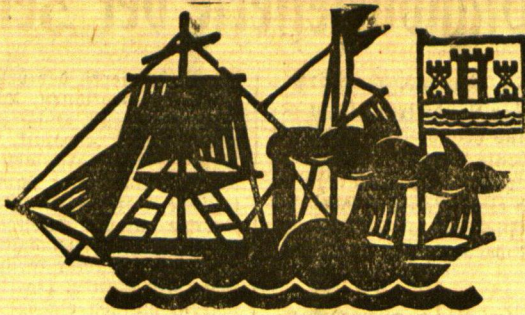


Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressat 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Feiertage, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingeklagter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 74

Memel, Mittwoch, den 31. März 1937

89. Jahrgang

Gerüchte werden bestätigt

Antinationale Verschwörung in Malaga?

Achtzehn Hädelsführer erschossen - Wenn sich das Wetter bessert...

London, 30. April. (Elt.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ bestätigt die Gerüchte, daß gegen die Regierung von Burgos eine Verschwörung auf breiter Grundlage gerichtet worden sei, vor allem in Malaga. Zweck dieser Verschwörung sei es gewesen, verschiedene Gesandte zu befreien und unter den Truppen hinter der Front einen Aufstand zu erregen.

Nach der Behauptung der Zeitung seien auch nationalistische Offiziere an dieser Verschwörung beteiligt. Vor dem Osterfest sei die Verschwörung aufgedeckt und 18 Führer der Verschwörung seien erschossen worden.

Die gleiche Zeitung bemerkt zu den letzten Erfolgen der Truppen der Linkregierung, daß noch nichts zu der Meinung Anlaß gebe, diese Erfolge seien nun auch ein entscheidender Schritt zur Aenderung der militärischen Lage. Wo das Uebergewicht sich befindet, werde sich zeigen, wenn das Wetter sich bessert und die Nationalisten Madrid angreifen werden. (Die nationalen Truppen haben bekanntlich in der letzten Zeit nordöstlich von Madrid eine schwere Schlappe erlitten. Sie mußten auf dem kürzlich gewonnenen Gelände an der Guadalupe-Front wieder rund 30 Kilometer zurückgehen. Die Red. des M. D.)

Generalidad von Katalonien zurückgetreten

Paris, 30. März. (Elt.) Wie die Blätter aus Barcelona melden, ist die Generalidad (Regierung) von Katalonien unter dem Druck der öffentlichen Meinung zurückgetreten. Zu diesem Rücktritt habe auch der in Barcelona ständig fühlbare Mangel an Lebensmitteln beigetragen. Man erwartet, daß die neue Regierung auf breiterer Grundlage gebildet werden wird.

Salamanca, 30. März. (Elt.) Nach Nachrichten aus Barcelona teilte Companys Pressevertreter mit, daß die Bildung der neuen Regierung von Katalonien großen Schwierigkeiten begegne und daß die Krise längere Zeit andauern werde.

Osterfeier an der Front

Salamanca, 30. März. (Elt.) Der erste Feiertag des Osterfestes wurde von den Nationalisten an der Front recht feierlich begangen. An verschiedenen Stellen der Front wurden auf offenem Feld Gottesdienste abgehalten, dann begaben sich die Soldaten unter dem Gesang des Königsmarsches wieder in ihre Schützengräben. Den Truppen wurde eine bessere Verpflegung gegeben. Am Nachmittag wurden an der Front die gefallenen Soldaten feierlich geehrt. An dem feierlichen Gottesdienst in Salamanca nahm auch General Franco mit seiner Gattin und seiner Tochter teil.

Avila, 30. März. (Elt.) Am ersten Osterfeiertag wurde den ausländischen Pressevertretern in Avila ein großes Fest gegeben, an dem auch eine nicht geringe Anzahl von Offizieren der Stäbe von Mola und Valera teilnahmen. Das Fest verlief in einer hehrlichen Stimmung.

General Mola an der Basken-Front

Salamanca, 30. März. (Elt.) Nachrichten von der Südarmerie besagen, daß die Tätigkeit der nationalen Artillerie an der Front von Cordoba unvermindert anhält. Die Ortschaft Pozoblanco wurde völlig eingeschlossen, so daß sie von den Stellungen der Roten vollkommen abgeschnitten ist. Bei Andujar hat der Vormarsch der nationalen Truppen neue Fortschritte gemacht. An der baskischen Front, an der die militärischen Operationen der letzten Zeit nur wenig Bedeutung hatten, ist unerwartet General Mola eingetroffen. Er war begleitet von General Rindelan, dem Oberbefehlshaber der nationalen Luftwaffe, sowie von einer Anzahl höherer Offiziere. General Mola

hat sich sofort in die verschiedenen Frontabschnitte begeben.

Französischer Kohlendampfer unter Granat- und Maschinengewehrfeuer

Paris, 30. März. (Elt.) Von französischer Seite wird gemeldet: In der Nacht zum Dienstag

Interview mit Hodza

„Habsburger Restauration wäre Katastrophe“

Die Chancen für den Frieden stehen heute 9 : 1

Prag, 30. März. (Elt.) In einem Interview, das er einem Pressevertreter gewährte, erklärte Hodza, daß das Zusammenwirken im Donauraum im letzten Jahr Fortschritte gemacht habe. „Wir wollen“, so erklärte Hodza, indem er auf die bereits erfolgte Ausweitung des Verkehrs mit Deutschland hinwies, „eine Kooperation mit Deutschland, die schon in der geographischen Lage und in der Länge unserer Grenzen begründet ist. Mitteleuropa soll ein fester Grund für eine positive Einstellung zu seinen großen Nachbarn werden. Deshalb müssen wir hier in Mitteleuropa unsere Angelegenheiten selbst in Ordnung bringen, sonst werden andere das besorgen, was wir versäumen.“ Zu der Frage der tschechisch-deutschen Verständigung erklärte Hodza, daß er keinerlei Milde werden walten lassen, wenn sich Widerstände besonders hinsichtlich der Durchführung der deutschen Beamtenernennungen zeigen sollten.

Die Aussichten für die Erhaltung des Friedens beurteilte er dahin, daß im Dezember 1936 die Chancen 5 zu 5 standen, daß sie heute jedoch 9 zu 1 für den Frieden stehen. „Das italienisch-jugoslawische Abkommen kann uns“, so meinte Hodza weiter, „nur sehr angenehm sein. Wir waren durch manche Gegensätze, die sich zwischen Jugoslawien

wurde gegen 2 1/2 Uhr der spanische Dampfer „Mare Caspio“, der von England mit einer 2000-Tonnen-Kohlenladung für eine französische Firma unterwegs war, innerhalb der französischen Hoheitsgewässer bei Kap Breton von zwei nationalen spanischen Schaluppen gestellt, die auf ihn etwa 15 Granaten schossen. Der Dampfer wurde leck und lief an der Abour-Mündung auf Grund. Einem der spanischen Boote, das den Namen „Galerna“ führt, nahm den „Mare Caspio“ aus unter heftiges Maschinengewehrfeuer. Es wurde aber kein Mitglied der 34 Mann starken Besatzung durch die Schüsse verwundet. Zwei Mann der Besatzung erlitten leichte Brandwunden, als die Kesselrohre plakten. Die Schiffe wurden deutlich in der Stadt Bayonne gehört. Man befürchtet, daß der Dampfer „Mare Caspio“ bei der Flut völlig absackt.

und Italien ergeben hatten, eher belastet und freuen uns, wenn durch die Entspannung die Zusammenarbeit im Donau-Raum erleichtert wird. Die Restauration der Habsburger wäre nicht die Rettung, sondern die Katastrophe. Gewisse geschichtliche Prozesse sind nun einmal abgeschlossen und kehren nicht wieder.“

Ueberraschend schnelle Ratifizierung des Adria-Paktes

Belgrad, 30. März. (Elt.) Sonnabend vormittag hat in der hiesigen italienischen Gesandtschaft zwischen Graf Ciano und Dr. Stojadinowitsch der Austausch der Ratifikationsurkunden des hier am Donnerstag abend unterfertigten politischen Abkommens zwischen Jugoslawien und Italien stattgefunden. Diese rasche Ratifizierung des Abkommens wurde technisch auf die Weise ermöglicht, daß das italienischerseits zu ratifizierende Vertragsdokument im Sonderflugzeug nach Rom gebracht wurde und auf demselben Wege zurückgelangte. Graf Ciano ist nach der Ratifizierung des Vertrages Sonnabend mittag im Flugzeug nach Rom abgereist; zu seiner Verabschiedung fand sich auf dem Flugplatz u. a. Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch ein.

Delbos und Beck treffen sich

Geheimnisvoller Hoteleinbruch in Cannes

Das Zimmer eines der engsten Mitarbeiter des polnischen Außenministers durchsucht

Paris, 30. März. (Elt.) Außenminister Delbos wird am Dienstag abend von seinem Osterurlaub, den er in Cannes verbrachte, wieder nach Paris zurückkehren.

Wie der „Matin“ berichtet, hatte Delbos in den Ostertagen in Cannes eine Besprechung mit dem polnischen Außenminister Beck, der seinerseits in Begleitung des polnischen Botschafters in Berlin eine Besprechung mit dem Danziger Völkerbundkommissar Burtchardt hatte.

Paris, 30. März. (Elt.) In der Nacht vom Sonnabend zum Osterfest wurde in Cannes in dem Hotel, in dem der polnische Außenminister Oberst Beck abgestiegen ist, ein geheimnisvoller Einbruch verübt. Die Polizei zeigt sich auch jetzt noch in ihren Mitteilungen über den Einbruch sehr zurückhaltend.

Soweit bisher bekannt ist, ist ein Unbekannter mit Hilfe falscher Schlüssel in das Zimmer eines der engsten Mitarbeiter des polnischen Außenministers eingedrungen, hat mit Nachschlüssel das Gepäck des Betroffenen geöffnet und anscheinend nach wichtigen Schriftstücken gesucht.

Die polnische Botschaft in Paris dementiert die Nachricht, daß der Hoteleinbruch in Cannes eine der den Außenminister begleitenden Persönlichkeiten getroffen hat. Der „Matin“ ist der Ansicht, daß der Einbruch von einem „gewöhnlichen Dieb“ verübt worden ist, der die offene Zimmertür eines

polnischen Polizeibeamten dazu benutzt habe, um dessen Gepäck einer „Durchsicht“ zu unterziehen.

Roosevelt greift ein

Newyork, 30. März. (Elt.) Präsident Roosevelt, der nach Washington zurückgekehrt ist, nahm Besprechungen über die Streikfrage mit dem Arbeitsminister, Fräulein Perkins und den Parteiführern auf. Das Arbeitsministerium ist der Meinung, daß die Streikwelle bald abebben werde. Der Gouverneur von Michigan feste ebenfalls seine Besprechungen mit den Vertretern der Chrysler-Werke und der Autoarbeitergewerkschaft zur Beilegung des Streikes fort. Gleichzeitig beantragten die Anwälte der Autoarbeitergewerkschaft beim Bezirksgericht in Lansing eine gerichtliche Verfügung, die die Chrysler-Werke anweisen soll, die Gewerkschaft auf Grund des neuen Bundesgesetzes als allein zuständige Stelle für die kollektiven Lohnverhandlungen anzuerkennen. Das Bundesobergericht prüft gegenwärtig die Frage der Verfassungsmäßigkeit des neuen Gesetzes, das das Verhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern regelt.

Stadt des Vatikans, 30. April. (Elt.) In offiziellen Kreisen des Vatikans wird behauptet, daß der Gesundheitszustand des Papstes sich in diesen Tagen bedeutend gebessert hat; das wurde auch von den Ärzten bestätigt. Man nimmt an, daß der Papst von jetzt aber wieder wird in der gewohnten Weise arbeiten können.

Schneesturm in Vorpommern

Stettin, 30. März. (Elt.) In der Nacht zum Sonnabend und am Sonnabend richtete ein starker Schneesturm in Vorpommern schwere Verheerungen an. Auf den Landstraßen konnten viele Kraftwagen nicht durchkommen und mußten aus dem Schnee geschaukelt werden. Zahlreiche Licht- und Fernsprecheinrichtungen wurden zerrissen, so daß viele Orte in Vorpommern und auf Rügen ohne Strom und ohne Verbindung mit der Außenwelt waren. In Stralsund mußte die Straßenbahn ihren Betrieb einstellen.

Der Zugverkehr war durch umgelegte Telegraphenstangen und Beschädigungen der Zugumleitungs-Einrichtungen behindert. Infolgedessen mußte für den Bahnverkehr eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometer vorgeschrieben werden.

Temperatursturz um 20 Grad

Mailand, 30. März. (Elt.) In der Gegend von Triest führten Schneestürme zu schweren Verkehrsstörungen. In der Stadt erfolgte innerhalb kurzer Zeit ein Temperatursturz von 20 Grad auf fast 0 Grad. Der Karst ist tief verschneit; verschiedene Straßen sind für Kraftwagen völlig unbesahrbar geworden. Im Gebiet des oberen Fionzo liegt der Schnee einen Meter hoch. Bei Tarvis schneiten zahlreiche Automobile ein; die Insassen mußten in den umliegenden Ortschaften Unterkunft suchen. Viele Landgemeinden sind vom Verkehr völlig abgeschlossen. Zur Aufrechterhaltung des internationalen Zugverkehrs wurden große Arbeiterkolonnen eingesetzt, um die Schneemassen zu beseitigen; trotzdem hatten die Züge mehrstündige Verspätungen.

Im Gebiet von Trient gingen an verschiedenen Stellen Schnee- und Steinlawinen nieder, die auch ein Todesopfer forderten.

Munitionsexplosion im Sempelhof

Schanhai, 30. März. (Elt.) In Tanchow, der Hauptstadt von Kansu, ging am Karfreitag ein außerhalb der Stadt in einem Tempelhof angelegtes Munitionslager in die Luft. Alle Häuser im Umkreis von anderthalb Kilometern wurden in Trümmer gelegt. Bisher sind 6 Tote und 23 Schwerverletzte gemeldet worden; 120 Familien sind obdachlos. Bereits vor 17 Monaten richtete eine schwere Explosion in derselben Gegend großen Schaden an.

Sieben Retter tödlich verunglückt

Newyork, 30. März. (Elt.) In Kramer in Pennsylvania ereignete sich in einer Grube der Northwestern Mining Company eine Gasexplosion, durch die zwei Bergleute getötet wurden. 45 Minuten später, nachdem eine Bergungsmannschaft bereits eingefahren war, erfolgte eine zweite Explosion; durch diese wurden sieben Angehörige der Rettungsmannschaft getötet.

Zusammenstöße in West-Irland

London, 30. März. (Elt.) Das Verbot eines Aufmarsches der Republikanischen Partei durch den Justizminister hatte in mehreren Städten der westlichen Grafschaft Mayo Tumultuosen zur Folge. Vor allem in Newyork kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen der Polizei und demonstrierenden Parteigängern. Ueber 20 Anhänger der Republikanischen Partei sowie mehrere Polizeibeamte wurden verletzt. Mehrere Vorfälle spielten sich auch in Kilmeena und bei Castlebar ab; die Polizei hat insgesamt 20 Verhaftungen vorgenommen.

Die Forderung der Drusen

Jerusalem, 30. März. (Elt.) Das Gebiet der Drusen ist immer noch voll bedrohlicher Spannungen, die sich in einer scharfen Gegnerschaft gegen den Gouverneur auswirken. Dieser ist von der syrischen Regierung nach Vesteignung der Autonomie des Drusenstaates gemäß dem französisch-syrischen Verträge ernannt worden, hat es jedoch vorgezogen, den Posten nicht anzutreten. Die Drusen verlangen einen einheimischen Gouverneur, und zwar soll es Atrash Pascha sein, der nach dem Drusen-Aufstand im Jahre 1926 nach Transjordanien verbannt wurde und bis heute noch nicht amnestiert worden ist.

London, 30. März. (Elt.) Im Pandschab (Britisch-Indien) ist es am Osterfest wieder zu folgenschweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen. Die Polizei wurde beim Eingreifen mit Steinen bedorfen, worauf sie das Feuer eröffnete; dort Menschen wurden getötet und mehr als 20 verletzt.

Sir Austen Chamberlain und Deutschland

Von Staatsl. a. D. Werner Frhr. v. Rhellobaben

Da im Aprilheft der „Europäischen Revue“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart-Berlin) lesen wir folgende interessante Würdigung des verstorbenen britischen Politikers:

„Diejenigen Deutschen, die wie ich in den Jahren der deutschen Mitarbeit in Genf persönlich den englischen Staatsmann am Werk haben, haben ganz gewiß eine hohe Meinung von seiner Persönlichkeit und ungewöhnlich einflussreichen Stellung in der internationalen Politik erhalten. Sie werden jedoch nicht ohne schmerzliches Bedauern besondere Züge für die Lektüre sein müssen, daß Sir Austen Chamberlain aus seiner ganz bestimmten, seit Jahrzehnten bei ihm feststehenden Einstellung gegenüber Deutschland und Frankreich in jenen Jahren seinen großen Einfluß in eine Richtung gelenkt hat, deren Fortsetzung bei der damaligen Nachtlosigkeit Deutschlands früher oder später zur deutschen Krise führen mußte. Keine Räumung des Rheinlandes! Keine Erleichterung geschweige Aufheben der sinnlosen Reparationen! Keine Abrüstung trotz feierlicher Vereinbarung im Locarno-Protokoll! Geschichtlich betrachtet, datiert der Beginn der „Abwertung von Locarno“ schon vom Jahre 1927 an!

Zahlreich waren die Neußerungen Chamberlains in Wort und Schrift, innerhalb und außerhalb des Parlaments, in England und in der Welt- und Presse über die britische Außenpolitik. Dem neuen Deutschland gegenüber hat er noch erheblich weniger Verständnis gezeigt als dem republikanischen oder kaiserlichen. Zu dem, was ihn aus machtpolitischen Erwägungen heraus zum Gegner oder jedenfalls nicht zum Freunde Deutschlands gemacht hatte, traten vom 30. Januar 1933 ab starke gefühlsmäßige Hemmungen, die er nicht verbar. Sie haben ersichtlich auf seine allgemeinerpolitische Einstellung gegenüber Deutschland eingewirkt. Es ist erklärlich, daß das Zusammenstinken des Locarno-Vertrages von 1925 durch die deutsche Aktion vom März 1936 bei ihm besondere Kritik ausgelöst hat. Über das hinaus hat er stets und bei jeder passenden Gelegenheit das Seine dazu beigetragen, um in diesen letzten Jahren und Monaten den Prozeß freundschaftlicher Annäherung aufzuhalten, der das Ziel deutscher Außenpolitik bildet. Sein Rat an seine Regierung war bis zum Lebensende eine Politik gegenüber Deutschland, der das wichtigste Fundament fehlte, das Vertrauen. Sir Austen Chamberlain vermochte nicht, es aufzubringen. So hat sein Name und seine Autorität auch leider dazu herhalten müssen, daß manche Gegnerschaft gegen Deutschland, nationale und internationale, offene oder verhängte, unter seinem Schirm sich breit machte, von der er selbst wohl kaum alles wußte, und die er in seiner vornehmen Art auch wohl kaum gebilligt hätte. Außenpolitisch war in allerletzter Zeit sein wohl wichtigstes öffentliches Hervortreten die empörte Ablehnung der nach seiner Meinung das Ansehen des Völkerbundes — Fundament der britischen Außenpolitik — schädigenden Vermittlungsmission Sir Samuel Hoares während des abessinischen Krieges und die Empfehlung der Einstellung der Sanktionen, als es klar wurde, daß der Völkerbund gescheitert war. Beide Handlungen entsprachen sowohl seiner Linie wie seiner Ehrlichkeit. Sein Vermächtnis an seine Nation läßt sich inbezug auf die europäische Politik wohl dahin zusammenfassen, daß er nach wie vor engstes Zusammengehen mit Frankreich in der Form einer Entente, Beschränkung bindender britischer Verpflichtungen auf Nordwesteuropa und unbedingtes Festhalten am Völkerbund als die beste Methode britischer Außenpolitik empfahl. Die deutsche Forderung nach Kolonien lehnte er, ohne Verständnis für ihre Begründung, kategorisch ab.

Das ist, in großen Zügen, das Bild des Politikers Chamberlain gegenüber unserem Lande und Volk, Deutschland. Er war unser integrierender, aufrechter und ritterlicher Gegner in dem Sinne, daß er in der hingebenden Arbeit für sein eigenes Land nicht vermochte, Deutschlands besondere Lage und seine berechtigten Wünsche so zu verstehen und zu würdigen, daß sein großer Einfluß für einen solchen Ausgleich der Interessen einsetzte, der auch Deutschland gerecht wurde. Chamberlain war ehrlich überzeugt, England, dem britischen Weltreich und dem Frieden am besten zu dienen, wenn er oft genug gegen Deutschland Stellung nahm oder in der Vermittlung den Kompromiß auf Deutschlands Kosten empfahl und durchsetzte. Das hindert uns nicht, einer so großen und aufrechten Persönlichkeit am Ende ihres Lebens auch bei uns in Deutschland diejenige Achtung entgegenzubringen, auf die ein Staatsmann seiner Art vollen Anspruch hat. Ich persönlich möchte sogar glauben, daß gerade das Studium der Arbeit eines in seiner politischen Ueberlegung und tiefenlegung so geraden und ehrlichen Politikers wie Sir Austen Chamberlain für uns Deutsche besonderen Wert hat, weil es, befreit von Vorurteil und leeren Formeln, die Machtkonturen britischer Außenpolitik in bezug auf Europa und dabei auf Deutschland in seltener Klarheit enthüllt. In den Geburtswehen einer neuen Zeitperiode ist ein aufrechter Gegner besser als ein unsicherer oder falscher Freund. Der „letzte britische Staatsmann aus der viktorianischen Ära“, ein bis an das Ende seines Lebens in seinem Lande als erfahrener Berater von Regierung, Parlament und Allgemeinheit hochgeschätzter Politiker hat die Augen geschlossen. Sein Werk und seine Auffassungen leben in wichtigen Bestandteilen fort. Vergessen wir nicht: Es ist auch künftig Deutschlands Schicksal, in der Außenpolitik England und Frankreich täglich ins Auge zu sehen!

Gefesselt und ins Meer geworfen

Kanten, 30. April. (Eltz). Die Verzte, welche mit der Untersuchung der im Februar dieses Jahres an die französische Küste gespaltenen sieben Reichen beauftragt worden sind, haben gestern ihren Bericht veröffentlicht. In diesem wird gesagt, daß die sieben Menschen gefesselt und lebendig in die See geworfen worden sind. Man nimmt an, daß die Reichen etwa vier Monate im Wasser gelegen haben. Nach der Meinung der Verzte handelt es sich bei den Toten um Geiseln, die bei der Annäherung der Nationalisten auf Trun eilig ermordet worden sind.

Bern, 30. April. (Eltz). Im Alter von 54 Jahren verstarb in Bern der polnische Komponist Szymanowski. Er wird auf Staatskosten in Warschau beerdigt werden.

Eine neue Pfandbriefferie der Zemes Bankas

h. Kaunas, 30. März.

Um dem Kapitalbedarf der Landwirtschaft zu genügen, hat die Zemes Bankas (Landwirtschaftsbank) beschlossen, eine weitere siebente Pfandbriefferie zum Nominalwert von 15 Millionen Lit mit einer Verzinsung von 4 Prozent und einer Laufzeit von zehn Jahren herauszubringen. Diesmal soll die Anleihe besonders Zwecken der Modernisierung der Landwirtschaft dienen.

Der Militärattache in Riga abberufen

h. Kaunas, 30. März. Der litauische Militärattache in Riga, Oberst Jakutis, ist abberufen worden. Wer auf seinen Posten kommen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Litauen auf der Pariser Weltausstellung

h. Das Komitee für die Vorbereitung der Teilnahme Litauens an der Pariser Weltausstellung unterrichtet diese Tage die Vertreter der Inlands- und Auslandspresse über den Stand der Vorbereitungen. Die litauische Abteilung wird bekanntlich gemeinsam mit Lettland und Estland in einem eigenen Pavillon untergebracht sein. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß Litauen an internationalen Ausstellungen nicht zum ersten Male teilnimmt. Bereits 1900 war es ebenfalls auf der Internationalen Ausstellung in Paris vertreten, obwohl damals ein selbständiges Litauen noch nicht bestand. Auf der diesjährigen Ausstellung in Paris wird Litauen fünfzehn verschiedene Kunstgebiete zeigen: Werke

der Bildhauerei, der dekorativen Malerei, Fresken, Theaterdekorationen, Werke der Architektur, Teppiche, Buchkunst, Holz- und Knochenschnitzerei, Werke der Graphik, Keramik, Möbel, Innendekorationen, Puppen, Photographien und anderes. Ferner stellen im litauischen Pavillon noch zwei Firmen litauische Hauswebekunst aus. Als Zentralfiguren werden auf der Ausstellung eine zwei Meter hohe Statue von Mifenas und zwei Gemälde in 5x4,50 und 8x3,70 Meter Größe ausgestellt sein. Die meisten Gegenstände, die für die Ausstellung bestimmt waren, mußten eigens hergestellt werden, da unter den vorhandenen Kunstgegenständen geeignete Stücke nicht vorhanden waren. Das Komitee, das seit einem Jahr tätig ist, hatte infolgedessen verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden. Litauen werde aber zur festgesetzten Zeit mit den Vorbereitungen fertig sein. Besonders erwähnt wurde die Zusammenarbeit mit den lettischen und estnischen Komitees, die sich trotz mancher unterschiedlicher Auffassungen reibungslos gestaltet habe. Auf verschiedene Fragen wurde u. a. noch darauf hingewiesen, daß auf der Ausstellung Eigenarten des Memel- und Wilnagesbietes ihren Ausdruck finden werden. Litauen sei auch der Aufforderung gefolgt, einen Chor von 80 Studenten und Studentinnen zu entsenden, um litauische Gesangs- und Tanzkunst vorzutragen; es würden stilifizierte litauische Volkstänze aufgeführt werden. Man hoffe, daß Litauen, das an diese Ausstellung nicht in der Voraussetzung herangehe, dort jemandem den Rang abzulaufen, doch würdig vertreten sein werde und daß die Ausstellung dazu beitragen werde, das Verständnis für litauische Kunst und litauisches Wesen in der Welt zu fördern.

Neue Politik Japans gegenüber Moskau

Auf der Grundlage des Friedens und der Verständigung

Tokio, 30. April. (Eltz). Der japanische Konsul in Moskau und der japanische Vizekonsul in Tokio sind gestern in Tokio eingetroffen und sofort von Außenminister Satō empfangen worden, dem sie einen ausführlichen Bericht gaben. Unmittelbar darauf hatte der Außenminister Beratungen mit dem Kriegs- und dem Flottenminister. Bei den Beratungen wurden die Grundlagen der neuen Politik gegenüber der Sowjetunion festgelegt. In der veröffentlichten Bekanntmachung wird unterstrichen, daß die neue Politik Japans auf der Grundlage des Friedens und Verständigung ruhen werde.

200 japanische Kommunisten verurteilt

Tokio, 30. März. (Eltz). Am Sonntag fand ein Verfahren, das zur Untersuchung gegen eine umfangreiche bolschewistische Umtriebsorganisation eingeleitet worden war, seinen Abschluß. Mehr als 200 zum Teil hohe Beamte, Lehrer und Kaufleute wurden wegen Beteiligung oder Tuldung der Umtriebe in den Provinzen Mukden und Antung kriegsgerichtlich entweder zum Tode oder zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Gefecht zwischen japanischen Truppen und Räubern

Tokio, 30. März. (Eltz). Wie aus militärischen Kreisen verlautet, kam es im Nordwesten Mandchukuos zu Zusammenstößen zwischen 500 Banditen und einer Abteilung des japanischen Heeres. Bei den Kämpfen fiel ein japanischer Hauptmann und 20 japanische Soldaten. Ueber die Verluste der Banditen, die zweifellos sehr groß sind, liegen noch keine Nachrichten vor. Die Zusammenstöße ereigneten sich anscheinend als Nachspiel eines Ueberfalles, den die Banditen am 26. März auf die Stadt Nan am Sungaria.

Neuer Verfassungskonflikt in Indien

Die Kongresspartei lehnt Regierungsbildung ab

Nachdem die Partei der indischen Nationalisten (Kongresspartei) kürzlich beschlossen hatte, die in der neuen Verfassung für Indien vorgesehene Lenkung anzunehmen, ist es jetzt zwischen ihr und den britisch-indischen Behörden zu einem schwereren Streit gekommen, der einem Wiederaufleben des Verfassungskonfliktes gleichkommt. In Bombay und Madras lehnten es die Führer der Kongresspartei ab, die Regierung zu bilden.

London, 30. März. (Eltz). In der indischen Provinz Bengalen wurden bei einer Kundgebung gegen die Verfassung ein früherer Geschäftsführer der bengalischen Kongresspartei und 16 weitere Mitglieder dieser Partei verhaftet. In Bombay hat der Gouverneur Parteien aufgefordert, ihn bei der Bildung der Regierung zu unterstützen. In Madras hat sich der Gouverneur zu einem ähnlichen Schritt entschlossen.

London, 30. März. (Eltz). Die Regierung in Bombay gibt bekannt, nunmehr habe auch der Führer der Mohammedaner in der Provinz Bombay sich außerstande erklären müssen, eine Regierung zu bilden. Die Moslems verhielten sich nach der Ablehnung des Indischen Kongresses, die Regierungsbildung in den Provinzen zu übernehmen. Insgesamt haben bereits in sechs Provinzen die Führer der Kongresspartei die Bildung der Regierung abgelehnt, obwohl die Partei bei den Wahlen die absolute Mehrheit gewonnen hatte. Die Lage ist jetzt insofern schwierig, als die neue Verfassung am 1. April in Kraft tritt. Wenn es den Gouverneuren nicht gelingt, bis dahin die Krise zu lösen, werden sie eine Uebergangsregelung treffen müssen, etwa derart, daß sie mit ihren Beamten ohne parlamentarische Billigung die Verwaltung führen.

255 Kilometer östlich von Chabin, verübt hatten; japanische Abteilungen hatten die Verfolgung der Banditen aufgenommen.

Litwinow bekommt einen neuen Stellvertreter

Moskau, 30. März. (Eltz). Amlich wird mitgeteilt, daß der bisherige Stellvertreter des Volkskommissars für Auswärtiges, Krestin, zum Stellvertretenden Justizkommissar ernannt wurde. Krestin, der früher einige Jahre lang Vizekonsul der Sowjetunion in Berlin gewesen war, bekleidete im Außenkommissariat den Posten des ersten Stellvertreters Litwinows. Im Justizkommissariat wird er der zweite Stellvertreter des Volkskommissars Krylenko sein.

Stalin über die Schädlingarbeit

Moskau, 30. April. (Eltz). Wie die Sowjetrussische Telegraphenagentur berichtet, wurde in diesen Tagen der Bericht veröffentlicht, den Stalin am 3. März auf der Vollversammlung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands über die Mängel der Parteitätigkeit und die Liquidierung der trocknistischen und anderen Organisationen gehalten hat. In seinem Bericht lenkt Stalin die Aufmerksamkeit vor allem darauf, daß die Schädlingarbeit in der Sowjetunion, an der auch die Agenten fremder Staaten, darunter auch Trozkisten teilnehmen, nicht nur in weniger bedeutende Organisationen eingedrungen ist, sondern auch in verschiedene hohe Stellen. Die Führer der Partei, und zwar sowohl die in der Zentrale als auch in der Provinz, hätten es nicht vermocht, diese Schädlinge des Staates richtig zu finden. In dem Bericht spricht Stalin dann weiter über die Ursachen, die zu einer solchen Lage geführt haben, und über die Wege des Kampfes gegen diese Zustände.

Sollte es nicht gelingen...

London, 30. März. (Eltz). In Indien sind bisher lediglich in Bengalen und Sind Provinzregierungen zustande gekommen. In Bengalen wird die Regierung von einer Koalition, bestehend aus der Bauernpartei, den Moslems und einigen unabhängigen Gruppen, unterstützt. In Madras hat im Auftrage des Gouverneurs der frühere Stellvertretende Gouverneur, Reddy, den Auftrag zur Regierungsbildung angenommen. In der Provinz Drissa hat sich der Gouverneur an den Maharadscha von Parla, Kimebi, mit der Bitte gewandt, ihn bei der Regierungsbildung zu unterstützen. In den vereinigten Provinzen haben die Moslems im Laufe des Ostermontags sich bereit erklärt, den Versuch zu unternehmen, eine Provinzregierung zu bilden. Auch in den Zentralprovinzen hat man sich nach der Belegung der Kongresspartei an den früheren Stellvertretenden Gouverneur gewandt; dieser hat sich jedoch noch nicht entschieden. In der Provinz Bihar sind ebenfalls Verhandlungen mit den Moslems über eine Regierungsbildung im Gange. In Bombay verliert der Finanzminister der früheren Regierung die Regierungsbildung.

Sollte es nicht gelingen, innerhalb der nächsten Tage Regierungen zustande zu bringen, so würde, wie man in London allgemein annimmt, den Gouverneuren die Vollmacht gegeben werden, alle gesetz- und verwaltungsmäßigen Arbeiten durchzuführen, wobei der Gouverneur dann lediglich von der Zustimmung des Generalgouverneurs abhängig wäre. Derartige Vollmachten würden normalerweise sechs Monate laufen, könnten aber durch das britische Parlament auf ein Jahr, notfalls sogar auf drei Jahre, verlängert werden.

„Eine Regierung des Schwertes“

London, 30. März. (Eltz). Gandhi erklärte einem Vertreter des „Daily Herald“ zur neuen

Maschinengewehrpatrone aus Zellulose

Die Pariser Polizei, die seit den Vorfällen von Cligny im Brennpunkt des Interesses steht, wird auf Initiative der Regierung Blum einer weitgehenden Reorganisation unterzogen werden. Zwei Kommissionen sind eingesetzt worden, die eine soll die Frage der einheitlichen Zusammenfassung und Führung der Polizei, und zwar in betonierter militärischer Sinne als bisher durchzuführen. Die andere Kommission soll die Bewaffnungsfrage der Polizei regeln.

Die Zahl der Pariser Polizeikräfte soll beträchtlich erhöht werden. Die Polizeikräfte für Paris und für die Vororte sollen getrennt und spezialisiert werden. Die Ausbildung und Führungsmethode soll reformiert werden. Es sollen besondere Spezialoffiziere für „Straßenkampf, Straßendemonstrationen“ gebildet werden. Die Bewaffnungsfrage soll so gelöst werden, daß die Polizei in Zukunft bei allen großen politischen Zusammengehungen mit Stahlhelm erscheinen muß. Im Falle von Aufruhr und Zusammenstößen soll die Polizei nicht mehr bloß mit Feuerwaffen, sondern auch mit anderen wirksamen Defensiv-Mitteln ausgerüstet werden, die im Augenblick noch Gegenstand einer Erprobung sind.

Diese Ausattung erfolgt, wie der amtliche Ausdruck lautet, unter dem Titel „Humanisierung der Polizeiwaffe“. Es handelt sich um die Herstellung besonderer Tränengasbomben und um die Herstellung von Handmaschinengewehren, die anstatt Kupfer- und Bleigehäuse aus Hartzellulose gefertigt werden. Diese Geschosse sollen sehr schwer sein, aber verhältnismäßig leichte Verletzungen schlagen. Schließlich zieht man auch in Erwägung, Anwendung von sogenanntem Farben-Regen, d. h. einer Farbe, die durch Feuererschläuche gespritzt wird und die unangenehme Eigenschaft hat, erst nach mehreren Wochen abgewaschen werden zu können.

Schulnigg's neue Italienreise

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, wurde die italienische Reise des Bundeskanzlers Dr. Schulnigg für die ersten Tage des April festgesetzt. Die Begegnung mit Mussolini dürfte in Rocca della Caminata stattfinden. Mitte des kommenden Monats wird sich dann eine österreichische Wirtschaftsabordnung nach Rom begeben, um dort neue Verhandlungen zu führen. Diese sollen auf breiterer Grundlage stattfinden und werden demgemäß längere Zeit in Anspruch nehmen. — Die für April in Aussicht genommene Reise des Bundespräsidenten Miklas nach Budapest ist, wie man erfährt, verschoben worden und dürfte erst Anfang Mai stattfinden.

Streit auf schottischen Werften

In dem Eisenwerk von Beardmore, in den Werften von Parkhead und Glasgow, die alle drei als Rüstungsbetriebe wesentlich sind, traten in diesen Tagen 2000 Mann in den Ausstand; sie verlangen eine Lohnerhöhung von ein Penny je Stunde. Wenn die Gewerkschaft diesen Streit unterstützt, kann er sich auf etwa 1200 Arbeiter ausdehnen. Die Werke arbeiten bisher in drei Schichten. Sie erledigten vorwiegend Aufträge des Marineministeriums, außerdem wird dort an der Fertigstellung des Schwereschiffes der „Queen Mary“ und anderer größerer Handelsschiffe gearbeitet.

Wahnsinnstas eines tobsüchtigen Landwirts

Ein 28 Jahre alter französischer Landwirt, der vor Jahren in einer Irrenanstalt untergebracht, dann als geheilt entlassen und auf dem Gutshof seines 60 Jahre alten Vaters bei Gateauroz zurückgekehrt war, hat in einem Anfall von Tobsucht seinen Vater, seine Mutter und zwei Knechte erschossen und das Gut in Brand gesteckt. Von einer Anhöhe aus nahm er die Nachbarn, die an den brennenden Hof herankommen wollten, mit seinem Jagdgewehr unter Feuer. Gegen Tagesanbruch schoß sich der Täter dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Bei dem Brand des Hofes sind drei der vier Opfer des Wahnsinnigen verbrannt, außerdem eine Kuh und 70 Schafe, die im Stall eingesperrt waren.

indischen Verfassungskrise: Die britische Regierung habe der Autonomie ein Ende bereitet. In Indien werde nun nicht mehr eine Regierung der Mehrheit der Bevölkerung amtiert, sondern eine Regierung des Schwertes. Gandhi bemängelte es, daß die britische Regierung die Forderung der Kongresspartei, die Gouverneure sollten von ihren Sonderrechten keinen Gebrauch machen, nicht angenommen habe. So scheint es ihm doch, als habe die britische Regierung wieder einmal offen eine Zustimmung abgelehnt, die sie feierlich gegeben habe. Abschließend äußerte sich Gandhi gegenüber einem Vertreter des „Daily Express“.

„Zigeunerkönig“ Kwiek gestorben

Warschau, 30. März. (Eltz). In einem Warschauer Krankenhaus ist am Donnerstag Mathias Kwiek, der „König aller Zigeuner“, den schweren Verletzungen erlitten, die er sich im Verlauf einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit anderen Mitglieder seiner Familie zugezogen hatte. „König Kwiek“, der der griechisch-katholischen Kirche angehörte, wird in Warschau nach den alten Bräuden der Zigeuner mit großen Feierlichkeiten beigesetzt werden.

Bis zum letzten Atemzug...

Ein amerikanischer Journalist schildert seinen Tod

Eine journalistische „Rekordleistung“ hat der Hauptkorrespondent des amerikanischen Blattes „Caldoc County Mail“ namens Claude McCracken auf seinem Sterbebett vollbracht. McCracken war in seiner Redaktion überfallen und durch fünf Revolverkugeln niedergestreckt worden. Nach seiner Entlassung ins Krankenhaus bestand McCracken darauf, die Einzelheiten des Attentats zu skizzieren, als dessen Urheber er den Sohn eines ihm feindlichen Verlegers, Harry French, bezeichnete. Zwei Stunden, nachdem der Bericht an die Redaktion des „Caldoc County Mail“ abgegangen war, starb sein Verfasser an den Verletzungen.



Rundholz rollt über einen Arbeiter hinweg

Eblicher Unfall auf einem Holzplatz

Am Dienstag vormittag ereignete sich auf einem Holzplatz in der Werkstraße ein tödlicher Unfall. Der 27 Jahre alte Arbeiter Hans Rybelskies, der in Patamobren im Kreise Memel wohnte, und auf diesem Platz arbeitete, war beim Abladen von Rundhölzern aus einem Eisenbahnwagen beschäftigt. Dabei kam ein schweres Stück Rundholz ins Rollen, warf Rybelskies um und rollte über ihn hinweg. Rybelskies erlitt dabei sehr schwere innere Verletzungen. Er wurde in besorgniserregendem Zustande mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Schwerer Stein fällt einem Kind auf den Kopf

Das Kind bald darauf verstorben

Am Ostermontag spielten mehrere Kinder auf dem Hof des Grundstücks Haffstraße Nr. 28. Unter diesen Kindern befand sich auch die 17-jährige Johanne Jekstait. Beim Versuch, einen in der Ecke des Hofes stehenden Steinhaufen zu erklettern, fiel ein großer Stein dem Kind auf den Kopf. Einige Stunden später verstarb das kleine Mädchen an den Folgen der Verletzungen.

Schiedsspruch des Landeschiedsgerichts für Bauhandwerker für verbindlich erklärt

Am Sonnabend fand eine Sitzung des Landeschiedsgerichts statt, in der der Schiedsspruch dieses Gerichts vom 16. März, den wir feinerzeit im Wortlaut veröffentlicht haben, für verbindlich erklärt wurde mit der Abänderung, daß der Stundenlohn für Maurer- und Zimmergesellen einschließlich der Werkzeugzulage 1,70 Lit je Stunde beträgt. Der Arbeiterlohn beträgt 1,10 Lit je Stunde. Der Ausdruck Baugewerbe umfaßt Hoch- und Tiefbau. Der Spruch gilt auch für Regiebauten. Die Verbindlichkeitsklärung gilt vom 25. März 1937 bis zum 1. Februar 1938.

Ostern einmal mit richtigem Osterwetter

Wir hatten es kaum zu hoffen gewagt, und doch ist es nun eingetroffen: Ostern mit richtigem Osterwetter! Wer sich noch an das vorige Osterfest mit seinem Dauerregen erinnern konnte, wird begreifen, wie sehr wir am Ostermorgen angenehm überrascht waren.

Das Fest nahm an den Vortagen keinen besonders guten Aufstart. Der Winter versuchte noch einen letzten Ansturm auf den eingezogenen Frühling, freute Schnee und ließ seinen kalten Wind blasen, daß wir bestimmt auf ein weißes Osterfest rechneten. War auch das Weihnachtsfest nicht, im Klee, so war doch die Erde schwarz und kahl, und man konnte daher schon erwarten, daß die alte Wetterregel Recht behalten würde.

Dann kam der Ostermorgen, strahlend, wolkenlos und schön, wie es eben ein richtiger Osterfestmorgen sein muß. Das schöne Wetter hielt tagüber an, und an geschickten Stellen war es schon recht warm. Auf den Straßen strömten die Spaziergänger, alle noch in warmen Wintermänteln. Wenn bin und wieder schon jemand im Anzug zu sehen

war, so kann man von ihm in Abwandlung des Sprichwortes von der Schwalbe und dem Sommer sagen, daß ein junger Mann im Anzug noch keinen Frühling macht. Verschiedentlich fuhr man schon zur Meehrung hinüber, suchte den Stadtwald auf oder anvertraute sich den Städtischen Autobussen, die nach Försterei verkehrten.

Der zweite Feiertag war kaum minder schön, obwohl es zeitweise etwas bewölkt war. Wer an den Hafenanlagen vorbei ging, der konnte den Eisgang im Tief bewundern, der davon zeugte, daß der Frühling auch die Macht des Eises gebrochen hat.

Wer wollte nicht mit dem Verlauf dieser Osterfeiertage, die ausnahmsweise einmal richtiges Osterwetter hatten, zufrieden sein?

Wichtig für die Inhaber der Anrechte blau, gelb und rosa

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Es wird bereits heute darauf aufmerksam gemacht, daß infolge der Rückreise des künstlerischen Personals am 15. April die letzte Anrechtsvorstellung blau von Donnerstag, dem 15. April, auf Sonntag, den 4. April, nachmittags 5,30 Uhr, mit den Aufführungen „Die Geschwister“ von Goethe und „Der zerbrochene Krug“ von Kleist vorverlegt werden muß.

Die Vorbereitungen der dramatischen Dichtung „Himmliche Hochzeit“ von Hermann Heinz Orner erfordern für die Haupt- und Generalproben die Schließung des Theaters am Dienstag, dem 6. April und Mittwoch, dem 7. April. Die Dienstag-Anrechtsvorstellung rosa vom 6. April wird auf Sonntag, den 10. April mit der Aufführung „Himmliche Hochzeit“ verlegt. Die Anrechtsvorstellung gelb von Mittwoch, dem 7. April, wird auf Sonntag, den 4. April, abends 8.15 Uhr, mit „Die vier Schläumeier“ vorverlegt. Die Uraufführung des Lustspiels „Der zerbrochene Krug“ von Kleist ist auf Mittwoch, den 31. März, im Anrecht gelb festgelegt. Der Abend beginnt mit einer Wiederholung des mit großem Beifall gelegentlich einer Wohltätigkeitsvorstellung aufgeführten Schauspiels „Die Geschwister“ von Goethe.

Heute, Dienstag, wird im Anrecht braun die Posse „Die vier Schläumeier“ zum ersten Male wiederholt.

Konzert Caterina Jarboro in Memel

Uns wird geschrieben: Nachdem der Regentenor Robert Hayes als Liedersänger in zwei Weltteilen Aufsehen erregte und die Regersängerin Mary Anderson auch von der Fachkritik als ein Stimmwunder unserer Zeit gepriesen wurde, schickt nun Amerika eine dritte Regersängerin von Ruf über den Ozean, Caterina Jarboro, gegenwärtig Sängerin an der Oper in Chicago. Trotz ihrer Jugend geht ihr ein großer Ruf voraus. Sie sang bereits in vielen Kulturzentren Europas, wie Paris, Rom, Brüssel, Monte Carlo, Warschau u. a. In Rußland wurden 35 Konzerte gegeben, im letzten Monat in Warschau 12; in Kaunas wird die Künstlerin sowohl in Konzerten als auch in Opernvorstellungen singen. Die italienische Presse schreibt: „Caterina Jarboro ist die geborene Darstellerin der Aida“, sowohl darstellerisch als auch rein stimmlich. Nach jedem Akt erhielt sie begeisterten Beifall. Mit Recht hat sie einen Platz im Musikleben Italiens erobert. C. J. wurde wegen ihrer schönen Stimmittel begeistert gefeiert.“ Warschauer Blätter berichten: „C. J. besitzt ein glänzen-

des Talent, ein Talent, das Bewunderung erregt.“ Belgische Blätter schreiben: „C. J. ist eine ideale Interpretin der „Aida“, sie besitzt große künstlerische Qualitäten.“ „C. J. ist eine der schönsten Theaterfängerinnen unserer Zeit. Die Künstlerin wurde stürmisch gefeiert.“ „C. J. besitzt eine glänzende Stimme und erinnert an die großen Vertreterinnen der italienischen Schule.“ New Yorker Blätter urteilen: „Die junge Sopranistin hat bewundernswerte Gaben: einen tiefen Sinn für das dramatische Sängersach, große Musikalität, eine Stimme, kraftvoll und wohlklingend zugleich, eine anziehende Erscheinung. Ihre Stimme ist jung, brillant, klar und rein wie Kristall.“ Wie bereits berichtet, findet der Vorverkauf ab heute im Schützenhaus statt (11-2 Uhr und 4-8 Uhr). Dortselbst sind auch Programme zu haben. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten.

* An die Mitarbeiter des „Kleinen Dampfboot“. Infolge eines Versehens ist im Arbeitsplan der Osternummer des „Kleinen Dampfboot“ der letzte Einsendetermin für neue Beiträge auf den 6. Mai festgesetzt. Es muß natürlich heißen: Der letzte Einsendetermin für die neue Nummer ist der 6. April.

* Aus dem fahrenden Zug gesprungen. Am ersten Feiertag kam ein gewisser Steponas Pafsternis, der in der Tüperstraße 1b wohnt, mit dem Zug aus Richtung Försterei nach Memel gefahren. Wohl um den Weg abzukürzen, sprang er an der Bahnübergangsstelle in der Montestraße aus dem Zug. Mit einer schweren Kopfverletzung blieb er auf dem Steinpflaster liegen. Es wurde das Sanitätsauto der Feuerwehr herbeigerufen, das P. nach dem Städtischen Krankenhaus brachte.

* Unlug und irrtümlicher Alarm. Am ersten Osterfeiertag, abends um 11 Uhr, wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder nach der Wiesenstraße gerufen. Es wurde Unlug festgestellt. Der Täter konnte jedoch nicht ermittelt werden. Am zweiten Feiertag nachmittags gegen 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Ecke Wörsenstraße-Quisenstraße gerufen. Niederschlagender Rauch hatte die Veranlassung zur Alarmierung der Feuerwehr gegeben.

* Mit einer Wunde am Kopf aufgefunden. In der Nacht zum zweiten Osterfeiertag wurde ein gewisser Mikulauškas aus der Gartenstraße in der Holzstraße mit einer Wunde am Kopf liegend aufgefunden. Er gab an, von einer unbekanntem Person angefallen und niedergeschlagen worden zu sein. Mikulauškas wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr zunächst nach dem Städtischen Krankenhaus und dann nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung gebracht.

* Beginn der Abendnählschule. Der Verein Freundinnen junger Mädchen bittet uns mitzuteilen, daß die Abendnählschule für Frauen und Mädchen nicht am Donnerstag, dem 1. April, sondern am Montag, dem 5. April, von 6-8 Uhr und von 8-10 Uhr wieder beginnt.

* Der Rad-Sport Memel hält am Mittwoch, dem 31. März, abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben eine Versammlung ab. Da besonders wichtige Punkte zur Beratung kommen, bittet der Vorstand die Mitglieder, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

* Diebstähle. In der Nacht zum 26. März ist ein Schuppen, der an dem Grundstück Haffstraße 8 liegt, erbrochen worden. Die Täter haben aus dem Schuppen ein neues Stalnes, 16 Meter lang und 1,40 Meter hoch, entwendet. — Am Donnerstag, dem 25. März, in der Zeit zwischen 19 und 20 Uhr, ist aus einer unverschlossenen Wohnung des Grundstücks Weibendammstraße 3 ein schwarzer Damenmantel entwendet worden. Es handelt sich um einen Wintermantel mit schwarzem Seidenfutter und Seapelztragen.



Das Eis des Haffes hat sich bei Ridden zu hohen Eisbergen getürmt und großen Schaden an den Uferbefestigungen angerichtet. Unser Bild zeigt die Verwüstungen, die das Eis auf dem Grundstück des Fischerswirts Martin Sakuth 11 anrichtete.

Stiftungsfest des Vandonion-Klubs

Die Feier des neunten Geburtstages, den der Vandonionklub Memel am Ostermontag abend im Schützenhaus beging, zeigte, daß die Zahl der Freunde und Gönner des Klubs mit jedem Jahr wächst, denn nicht nur der große Saal des Schützenhauses, der für diese Veranstaltung festlich geschmückt war, war von fröhlich gestimmten Menschen gefüllt, sondern auch in den Nebenräumen herrschte fröhliche Stimmung. Pflege der Volksmusik und der Kameradschaft hat der Klub auf seine Fahnen geschrieben, Bestrebungen, die er nun schon neun Jahre erfolgreich vollführt. Aus einer kleinen Zahl Vandonionschüler ist ein stattliches Orchester mit den verschiedensten Instrumenten entstanden, das unter der Leitung seines langjährigen Dirigenten Willi Grinnus wirklich gute Musik zu bieten vermag; wirken doch im Orchester Personen mit, die nicht nur neun Jahre ihr Zuginstrument meistern, sondern darüber hinaus schon viele Jahre am Vandonion ihre Freude haben. Infolgedessen sind sie auch mit ihm so verwachsen und so sicher, daß sie dem Vandonion, der einen schönen orchestralen Klang hat, die schönsten Töne entlocken und zu einem einzigen Genuß gestalten können. Das beweist das Orchester besonders in der Ouvertüre „Vandonionstreiche“ von Fr. v. Suppé, im Konzertwalzer „Donauwellen“ von Jovanovic, in der Glinessischen Straßenserenade von L. Sieber und in „Die Waldschmiede“ von Pöhler. Aber auch die

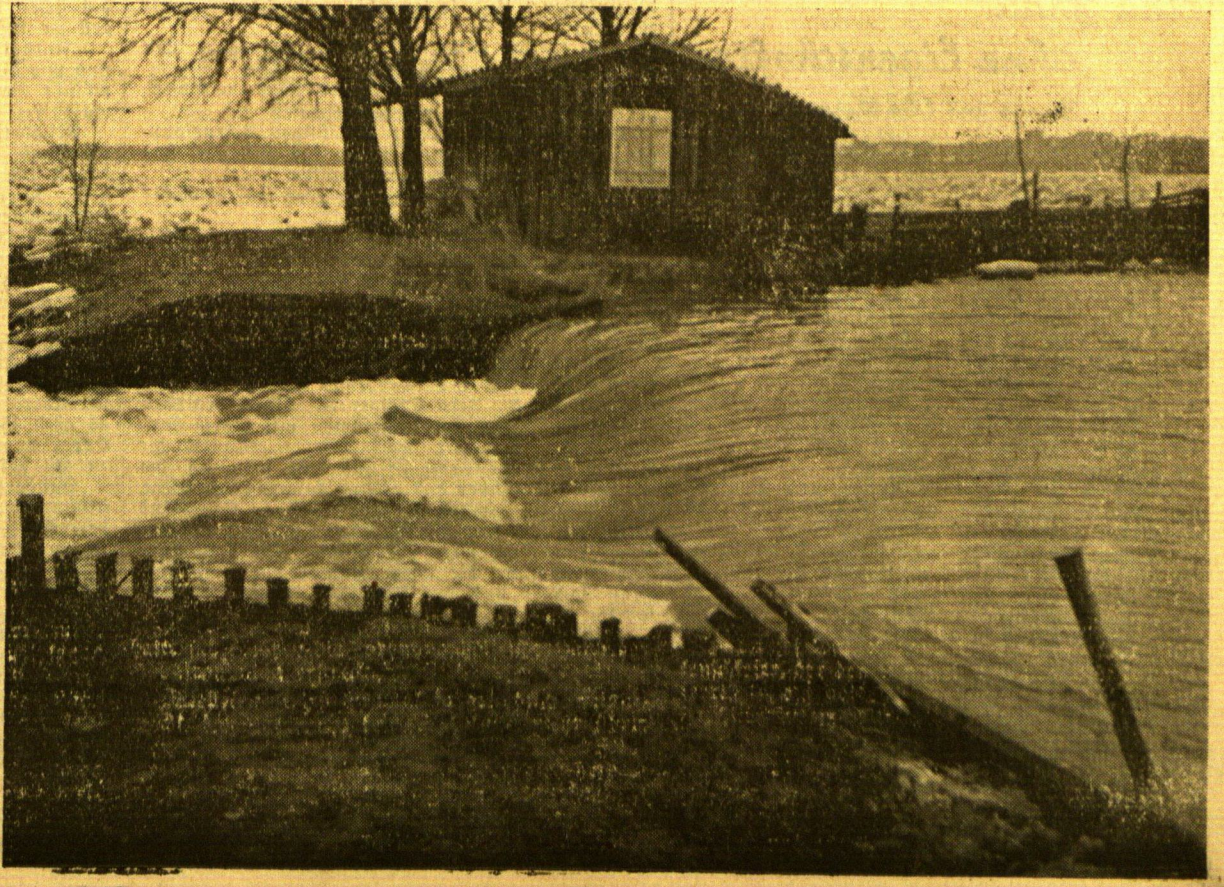


3/28 PS
15/50 PS
die Zugmaschine für wirtschaftliche Nah- u. Fernfahrt. Fahrgeschw. bis 28 km.
HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle KÖNIGSBERG I/Pr.
Fernruf: 38001 Theaterplatz 3c



Die Ueberschwemmung im Kreise Rogegen

Der Kreis Rogegen hat in diesem Jahr besonders stark unter dem Hochwasser zu leiden. Die Lage hat sich zwar in den letzten Tagen etwas gebessert, doch ist die Hochwassergegend noch immer unter Wasser. Unsere Bilder zeigen links die Gastwirtschaft in Platschen, zu der man nur mit Rähnen verkehren kann, und rechts den Dammbrech bei Uebermemele.



anderen Darbietungen des Orchesters, der Selenmarisch von Libbert und Vater Rhein von W. Poerschmann, die gut gelangen, fanden verdienten Beifall. Herr Leuschner, ein langjähriges Mitglied des Klubs, gab Soli auf Violoncello und Akkordion. Während er auf dem ersten Instrument, auf dem er die Mazurka „Ländelei“ von R. Wahl und den Marsch „Erztrichter“ von W. Felscher spielte, beste Musik lieferte, erreichte er auf dem Akkordion mit dem Walzer „España“ von Chabrier und einem Volkslied nicht die Leistungen, wie mit seinem Violoncello. Das mag wohl daran liegen, daß er das Akkordion noch nicht so lange spielt. Auch ihm wurde reichlicher Beifall gesendet. Zu erwähnen sind auch die Darbietungen einer Violoncello-Schülergruppe, die mit leichterem Musik zeigte, was sie in einem Jahr gelernt hat. Ihr Lehrmeister Heß konnte mit den Leistungen durchaus zufrieden sein.

Der Vorsitzende des Vereins Sakowik begrüßte zu Beginn der Fete die Mitglieder und Gäste und wünschte der Veranstaltung den besten Verlauf und den Anwesenden fröhliche und gemütliche Stunden. Es gratulierte dann dem Verein Landesdirektor Sauer im Namen des Direktoriums und des Arbeiter-Gesangsvereins, wobei er besonders die kulturellen Bestrebungen des Vereins betonte. Herr H o b e für das Collegium musicum, Herr M a u f für die „Liedertafel“, ferner Vertreter des Gewerkschaftskartells, des Mandolinclubs, der Staats- und Gemeindegewerks, des Padel-Sportklubs, des Konsumvereins, der „Freya“-V. f. N., des Sportklubs Memel II, des Memeler Volksvereins und andere.

Erst gegen 12 Uhr war der offizielle Teil des Programms beendet, und mit einer schön geführten

Polonaise begann nach Mitternacht der Tanz. Es war schon heller Morgen, als die letzten Gäste nach fröhlich verlebten Stunden in bester Stimmung das Schützenhaus verließen.

Heydekrug, 30. März Vom Markt

In Heydekrug fand am Dienstag ein Wochenmarkt statt, der, wie alle Märkte nach den Feiertagen, mit landwirtschaftlichen Produkten nur gering besetzt war. Das kleine Angebot auf allen Marktplätzen hatte auch ein Anziehen der Preise zur Folge. So mußten Hausfrauen für Butter 1,70—1,80 Lit je Pfund zahlen. Eier wurden, wie üblich, mit 11—12 Cent je Stück verkauft. Auf dem Gemüsemarkt wie auch auf dem Geflügelmarkt bestand nur ein kleines Angebot bei unveränderten Preisen. Der Fischmarkt wies nur einige Stände mit Schleien und Plößen, die mit 15 bis 20 Cent verkauft wurden, auf. Auf dem Getreide- und dem Ferkelmarkt war nur wenig Angebot vorhanden. Ferkel sollten 25—30 Lit je Paar kosten.

* **Aufnahme des Motorbootverkehrs Heydekrug-Memel.** Der regelmäßige Verkehr Memel—Heydekrug mit den Motorbooten „Willy“ und „Windenburg“ wird, nachdem die Binnengewässer wieder eisfrei geworden sind, am 2. April wieder aufgenommen werden. Die Motorboote befördern Frachten und Passagiere. Der Verkehr wird, wie üblich, zweimal in der Woche nach jeder Richtung durchgeführt.

Das Wasser im Ueberflutungsgebiet gefallen

Das Hochwasser ist im Laufe der Feiertage im ganzen Ueberflutungsgebiet weiter gefallen. Eisversenkungen bestehen nirgends mehr. Das Eis treibt langsam nach dem Haff ab. In den nächsten Tagen werden bereits die Motorboote von Heydekrug den Verkehr nach Memel aufnehmen. Am Dienstag morgen wurden vom Wasserbauamt Kuk die nachstehenden Wasserstände gemeldet: Kaunas 3,94 Meter, Schmaleninken 6,10 Meter, Ragnit 6,18 Meter und Elst 5,60 Meter.

Wie wir schon in der Dternummer kurz berichteten, gelang es am Karfreitag, den im Rukstrom arbeitenden drei Eisbrechern, die Grundeisstropfung zwischen Schanzentrug und Permaltschen zu beseitigen. Gerade diese Eisversenkung machte den Eisbrechern die größte Arbeit, brauchte man doch einen ganzen Tag, um eine Strecke von 600 Metern freizumachen. Als die Eisbrecher in schwerer Arbeit schließlich bis nach Uspirden vorgekommen waren, gina die Stropfung los. Der Verletzung der Eisbrecher war die Osterruhe von Herzen zu ginnen, denn schon seit zwei Wochen arbeitete die Mannschaft ununterbrochen an der Freimachung des Rukstromes. Auch die Gila ist nun von allein eisfrei geworden. Damit kann das anrückende Wasser sich durch beide Mündungsarme in das Haff ergießen. Leider ist die Eisbede auf dem Haff immer noch nicht völlig verschwunden. Die Wasserstände beginnen jetzt im allgemeinen regelmäßig, wenn auch noch nicht sehr stark, zu fallen. Bei Elst und Uebermemel herrschte am ersten Osterfeiertag ziemlich starker Eisganz. Die Schollen kommen immer noch aus der Tura. Damit stieg das Wasser bei Uebermemel etwas an und hielt sich bis zum Abend des zweiten Feiertages auf gleicher Höhe. Im Restaurant Brückenkopf kann immer noch nicht die Zentralheizung in Betrieb genommen werden, da im Keller noch immer Wasser steht. Das Feiertagsgeschäft war daher recht „frohlich“. Bei Pilmwaren und Platschen ist in den letzten drei Tagen das Wasser um etwa 20 Zentimeter pro Tag gefallen. Weiter unterhalb, auch im Unterlaufe des Rukstromes, werden fallende Wasserstände gemeldet. Das Wasser hat sich nun vollkommen über das ganze memelländische Staubecken verteilt und hat damit seinen Schrecken verloren.

Es scheint auch, daß bereits jetzt eine Menge Schmelzwasser aus dem weiteren Gebiet des Ober-

laufes der Memel, besonders aus den Wäldern, herabkommt. Im allgemeinen pflegt diese sogenannte „Baumflut“ normalerweise etwa 14 Tage nach dem Vorübergehen der ersten Hochwasserwelle einzuleiten. In diesem Jahre wäre sie etwas verzögert gekommen. Die Hochwasserperiode wird voraussichtlich noch eine Zeit andauern, denn wider Erwarten ist der Wasseraufschlag überaus stark. a.

Eisgang und Hochwasser auf dem Haff

Am Sonnabend setzte sich das Eis trotz des mäßigen südlichen Windes auf dem Haff in Bewegung, denn es herrschte eine starke Strömung, und das Wasser stieg bald sehr hoch über den Normalstand. Zwar ging das Eis nur einige zehn Meter, um dann wieder festzusetzen. Da die Schollen infolge der Nachfröste noch immer sehr stark sind, haben sie beträchtlichen Schaden angerichtet. Wir berichteten über die Verwüstungen, die das Eis in Ridden anrichtete. Auch in Preil wurden Bäume, die am Haffufer standen, geknickt. Das Haus des Fischers Fesjus in Preil wurde auf das schwerste bedroht, und die Bewohner waren auf die Flucht vorbereitet. Zum Glück gelang es, mit Eisäxten die Eisverlesung zu beseitigen. Der Landungssteig von Preil ist etwa 60 Zentimeter unter Wasser, und der Weg nach Ridden durch die Bucht ist gefährdet. Auch in Ridden steht der Hafensteig unter Wasser. Zuletzt wurde 1930 ein solch hoher Wasserstand gemessen. Das Haff zwischen Ridden und Skirvieth und zwischen Preil und Windenburg ist noch voll Eis. Die Fischerei auf dem Eis ist aber endgültig beendet.

Memelgau

Kreis Memel

Das Gasthaus in Wabbeln niedergebrannt

In einer der letzten Nächte entstand auf dem Grundstück der Gastwirtschaft J. Tumat in Wabbeln Feuer. Infolge des Hochwassers konnten die beiden Nachbarwehren von Michelsakuten und Rinten nicht die Brandstelle erreichen, und die Pflichtwehr Wabbeln mußte sich, zumal das Feuer erst spät bemerkt wurde, mit dem Abblößen der Holzwände und Balken begnügen. Das Wohnhaus mit der Gastwirtschaft brannte bis auf das Fundament nieder. Der Eigentümer Tumat wohnt in Heydekrug. Die Gastwirtschaft war verpackt. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt.

* **Durchgehende Pferde.** Ein Besitzer aus Schwenzeln kam die Kiesstraße nach Drambönen gefahren, als seine Pferde scheuten und davonrauten. Der Fahrer konnte sich durch Abspringen retten, während der Wagen und die Seilen schwer beschädigt wurden.

Kreis Dogegen

Käseexport nach Deutschland

In der Woche vor Ostern wurden durch die Käseverwertungsgenossenschaft Dogegen auf dem Bahnhof in Dogegen drei Waggons Käse nach Deutschland abgefertigt. Der Käse stammt aus den Molkereien des ganzen Memelgebietes. Die Abrechnung der Ware erfolgt zur bestmöglichen Verwertung.

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Dieser Tage unternahm der Vettersohn Helmut R. aus Annusch mit einem Paddelboot eine Fahrt über die überschwemmten Wiesen nach Wittschen. Als er etwa zwei Kilometer gefahren war, schlug das Paddelboot infolge der starken Strömung um. Nach etwa 150 Meter erreichte er eine größere Eisscholle, an der er sich festhielt und laut um Hilfe rief. Erst nach etwa einer Dreiviertelstunde erreichte die Unfallstelle ein Kahn, und den Vetterern Rettung und Hilfe gelang es, im letzten Augenblicke den Ertrinkenden zu retten. Er hatte bereits die Eisscholle losgelassen und die Besinnung verloren, als er aus dem Wasser gezogen wurde. Später erholte er sich wieder. R. liegt jedoch schwer krank darnieder.

Kaunas, 30. März

Regel Reiseverkehr zu Ostern

Freiweg — Ertrinken — Herzschlag

h. Die Osterfeiertage standen dieses Jahr im Zeichen ausgesprochen unbeständigen Wetters. An den Vormittagen regnete und schneite es, während an den Nachmittagen die Sonne zeitweise durch die Wolken drang. Das schlechte Wetter beeinflusste indessen kaum den Reiseverkehr. Mehr als in den Vorjahren waren Eisenbahn und Autobusse für den Verkehr in die Provinz besetzt. Auch die meisten Regierungsmittelglieder hatten sich für die Feiertage aufs Land begeben. Der Geschäftsverkehr an den Tagen unmittelbar vor Ostern war mäßig und litt häufig unter der ungünstigen Witterung. Nur die Lebensmittel- und Delikatessengeschäfte ver-

Lawine verschüttet 19 Skiläufer

Belgrad, 30. März. (Elsa.) Bei einem Skiwettlauf, den der slowenische Sportverein Neumarkt in den Karawanken veranstaltete, wurden 19 Skiläufer von einer riesigen Lawine erfasst. 19 von ihnen konnten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen gerettet werden, die übrigen scheinen tot zu sein. Zwei Leichen konnten geborgen werden.

zeichneten einen guten Umsatz. Die Feiertage verließen im allgemeinen ruhig.

Am Ostersonntag abend verübte ein junger Mann Selbstmord. Er stürzte sich von der nach Wiliampol über die Wilija führenden Brücke in den Fluß. Obwohl dies von Passanten bemerkt wurde, konnte der Lebensmüde nicht mehr gerettet werden. Es handelt sich um einen Angehörigen der Milchverwertungsgenossenschaft „Pieno Centras“ namens Jonas Kanas.

Ein Fischer aus Jonava, Teraschewitsch, wollte auf der Wilija mit seinem Kahn einen Zentner Fische zum Markt nach Kaunas bringen. Unterwegs kenterte der Kahn. Der Fischer fiel ins Wasser und ertrank.

Am Sonnabend vor Ostern verschied plötzlich an Herzschlaag in Kaunas der Reichsdeutsche Otto Schmidt, der sich für die Feiertage zum Besuch nach Kaunas begeben hatte. Der Verstorbene wohnte in Berlin. Bis 1935 war er Jahre hindurch der technische Leiter der Lithographischen Abteilung der Staatsdruckerei in Kaunas.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. März 1937

Aufgebote: Arbeiter Antanas Raktus mit Arbeiterin Alexandra Sopiene, geb. Raden, Bürogehilfe Albert Alfred Epp mit Gerda Meta Hofe, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Rutscher Walter Kammer, dem Tischler Fridericus Karolus Ladovskis von hier, dem Eisenbahnbeamten Jurgis Svedas von Försterei, Kreis Memel, dem Vetter Stanislas Girtautas von Medvediat, K. Kretinga. Eine Tochter: dem Schlosser Eduard Gustav Wily Hennig, dem Kaufmann Elias Reibovitsch, dem Arbeiter Wily Popies, dem Arbeiter Wilhelm Schligalis, dem Arbeiter Jurgis Pipshis von hier, dem chemischen Apotheker Petas Polniskas von Darbenal, Kreis Kretinga. Eine unehel. Geburt weiß. Geschlechts.

Gestorben: Besizerwitwe Urte Brusdelins, geb. Vertuleit, 50 Jahre alt, Schuhmachergeselle Heinrich Seggias, 49 Jahre alt, Johanna Jecaitis, 2 Jahre alt, Aktuar Walter Maszkolus, 31 Jahre alt, von hier, Arbeiter Stasys Girkontas, 26 Jahre alt, von Stautait. Eine ehel. Totgeburt männl. Geschlechts, eine ehel. Totgeburt weibl. Geschlechts.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935), 6.30: Anbacht, Turnen, Nachrichten 7: Zeit, Wetter, Schallplatten, 17: Vortrag, 17.30: Briefkasten, 17.45: Gesang, 18: Vortrag, 18.20: Schallplatten, 18.40: Zeitungsschau, 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilmannachrichten, Elsa, Sport, Programm, 19.30: Konzert, 20: Aus Memel, 20.10: Hörschau, 20.20: Klarinetten- und Flötenmusik, 20.35: Vortrag, 20.50: Konzert, 21.25: Vortrag, 21.40: Akkordeonmusik, 21.55: Elsa-Nachrichten, 22: Salon- und Tanzmusik.

Memel (Welle 531), 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten, 14.15: Schallplatten, 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm, 17: Aus Kaunas, 20: Pressechau, 20.20: Aus Kaunas, 20.35: Theaterfunk, 20.50: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223), 6: Wetter, Schallplatten, 6.15: Turnen, 6.30: Frühkonzert, 8: Morgenandacht, 8.15: Fräuenturnen, 8.40: Musikalische Frühstücksstunde, 11.30: Bandfunk, 12: Mittagskonzert, 14.15: Kleine Musik auf Schallplatten, 15: Aprilscherz, 15.10: Zeitfunk, 15.30: Jungmädels-Ringendung, 16.30: Nachmittagskonzert, 18: Junier Nachmittag, 19.10: Schallplatten-Plauderei, 20.15: Jugend-Ringendung, 21: Joseph-Sabbat-Konzert, 22: Wetter, Nachrichten, Sport, 22.20: Vortrag, 22.40: Unterhaltung- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571), 6: Schallplatten, 6.30: Frühkonzert, 10.30: Frühlicher Kindergarten, 11.30: Landfunk, 12: Mittagskonzert, 14: Uferlied, 15.15: Eine kleine Tanzmusik, 15.45: Von neuen Büchern, 16: Nachmittagskonzert, 18: Zeitgenössische Musik, 18.20: Der Dichter spricht, 19: Und jetzt ist Feiertag, 20.15: Jugend-Ringendung, 20.45: Konzert der Berliner Philharmoniker, 22.30: Eine kleine Nachtmusik, 23: Wir bitten zum Tanz.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Stehert, Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Postlektion Martin Kalkos, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigenteil und Reklameteil Arthur Hinos, sämtlich in Memel

Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Elsie Wernicke

Fünfunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Herr Professor!“ Elisabeth springt mit flammendem Gesicht auf. „Herr Professor!“
Er greift nach ihrer Hand. „Reden Sie nicht von Ueberrumpelung, liebe anädige Frau. Wagen Sie bisher nicht mit Ihrem alten Freund zufrieden? Na also — dann müssen Sie doch auch irgendwann einmal eine gewisse, ich will nicht sagen Dankbarkeit, aber doch zumindest Erkenntlichkeit walten lassen, nicht wahr? Sie können sich doch vorstellen, daß ich lieber mit Ihnen konzertiere als mit irgend jemand Fremdem, so einer hergelaufenen Schneegans oder einem Ängstling mit Künstlerklips. Nein, nein, blamieren können Sie mich nun wirklich nicht mehr durch eine Abgabe.“
Elisabeth hat angstvolle Augen und stammelt viel von Kampenfeber und Dessenlichkeit und schrecklicher Unreife.
„Kampenfeber, liebe Frau Elisabeth, das haben wir alle vor dem Auftreten, alsonben Sie mir, ich auch! Aber diese fürchtbare Spannung, dieses schreckliche Schweben zwischen Erfola oder Ver-nichtung, das ist es ja gerade, was unsere Kräfte bis zum äußersten anspannt und Höchstleistungen erzieht. Und bei Ihrem Können ist die Angst, sobald Sie vor dem Flügel sitzen wie weggeschoben und verdrängt durch ein Glücksgefühl, das Sie noch niemals kennengelernt haben — alauden Sie mir.“
Elisabeth kämpft umsonst. Hergesheimer bleibt unerbittlich.
„So — und nun können wir ja wohl zur Erläuterung der kleinen Formalität — der Vertrags-

unterschrift — noch unseren guten Herrn Morton hereinlassen.“ Und seelenruhig acht Hergesheimer zur Tür.
„Um Gottes willen — hat der die ganze Zeit auf dem Vorplatz gesessen?“
„Natürlich“, erklärt Hergesheimer vergnügt, „das gehört doch zu seinem Geschäft!“
Und dann rollt, unter unangenehmen Verneigungen, der kleine, runde Agent ins Zimmer und läßt Elisabeth strahlend die Hand:
„Na, wie hat Morton das wieder mal gemacht? Großartig, was anädige Frau?“
Und Elisabeth lächelt und unterschreibt. „Aber bitte nicht unter dem Namen Ullmann!“ — „Natürlich nicht“, beeilt sich Morton zu versichern. Und Hergesheimer fügt hinzu: „Bei Ihrem jetzigen Aussehen paßt auch ein Mädchenname viel besser!“
Als Morton sich, strahlend und begeisterte Erfolgsversprechungen hervorholend, verabschiedet hat und Elisabeth den Dirigenten hinausbeleitet, treffen sie in der Tür zusammen mit einem jungen Mann, der mit weit offenem Mantel die Treppe hinaufsteigt und sich, während ihm ein helles Rot über das offene Jüngengesicht schießt, den Hut vom zerrauten, blonden Haar zieht. Und dann fällt ihm vor Verlegenheit die Zeichenmappe unter dem Arm weg. Er sammelt, Entschuldigend murmelt, die losen Blätter auf und steht dann hochrot und mit fliehenden Augen vor Elisabeth.
„Lieber Herr Professor, dies ist Herr Rudolf Hänsler! Entschuldigen Sie mich noch einen Augenblick — drin auf dem Teetisch stehen die Zigaretten.“
Und als der junge Mann zur Tür hineingefegelt ist, nicht ohne anzudeuten und zu kolpern, fragt Hergesheimer lächelnd: „Noch ein neuer Schüler, anädige Frau? Sie machen mir ja bald Konkurrenz.“
„Ach nein“, erklärt Elisabeth, ein bißchen verlegen, „das ist so ein junger Kunststudent, ein angesehender Maffael. Er malt ein Bild von mir —

ich konnte es ihm nicht abschlagen. Armer Teufel, hat sicher keine Möglichkeit, ein anständiges Modell zu bekommen.“
„Natürlich nicht“, gibt Hergesheimer ernsthaft und mit lachenden Augen zu, „bloß affekate man zu meiner Zeit nicht ausgerechnet am — Abend zu malen!“
Elisabeth lächelt und drückt ihrem alten Freund die Hand: „Ja, sehen Sie, Herr Professor, auch daran sind Sie schuld! Sie haben mich mit sanfter und unerbittlicher Gewalt gezwungen, mein Höflichkeit aufzugeben und haben mich in Ihren Freundeskreis eingeführt. Ich habe eine Menge Leute kennengelernt und wie Sie sehen, einige habe ich gründlich auf dem Hals!“ — „Na, ich hoffe aber, Sie ändern es dem Jungen.“ — Sie hat ein reizendes und neckendes Lächeln.
Hergesheimer beugt sich an den Abstieg, fünf Treppen hinunter, und taktet nach den Stufen. Es wird so rasch dämmerig jetzt. Aber wie sie sich schon verändert hat, die junge Frau, erstaunlich! Und es ahnt ihm, daß das erst ein Anfang ist. Das Experiment könnte aelingen — wenn es nur nicht zu au aelingt...
Hundertmal hat Elisabeth Ullmann ihre Zustimmung zum Konzert bereit. Hundertmal hat sie versucht, das ganze rickgängig zu machen. Vor der letzten Orchesterprobe hat es eine regelrechte Szene gegeben, mit Tränen und schrecklich viel Aufregung und einem ausgesprochenen Anpuff von Hergesheimer. Natürlich ist die Probe schlecht, sehr schlecht verlaufen und Elisabeth hat einen Abend schwerster Niedergeschlagenheit verlebt. Bis ihr eine kleine Szene einfiel — Martin, Martin Ullmann nach der Generalprobe des neuen Dramas damals, tobend, und ihr lächeln Einwand, daß mihlungene Proben ein gutes Omen für das Gelingen der Aufführung seien. Und es hat sie ein bißchen beruhigt, den Humor der Situation zu erkennen.
Noch kurz vorher gab es einen Sturm wegen des Anzugs. „Ich taufe mich nicht auf für ein

ernstes Konzert“, hat Elisabeth wütend erklärt, mußte sich aber wie immer der Uebermacht der Erfahrenen beugen. Nun wartet sie im Künstlerzimmer, sehr blag und sehr nervös in ihrem langen, weißleidenen Kleid, und findet, daß die abgerissenen und verwehten Töne der Mozartsinfonia, die herüberfliegen, sie verhöhen, und daß ihr Haar, das dem Friseur zum Opfer fiel, bedeutend zu kurz geschnitten ist.
Und dann steht Hergesheimer vor ihr: „Bitte, gnädige Frau: Hals und Weinbrut — und nicht wahr, den dritten Satz im Allegretto!“
Das Podium ist ein Ueberseebampfer bei schwerer See, so sehr schwanken die Woblen, und es ist ein wahres Glück, daß der Flügel so ein tröfliches, großes, schwarzes Tier ist, hinter dem man sich verkrüppeln kann. Hergesheimer wird mit großem Beifall begrüßt, der sich gar nicht leeren will, bis der Dirigent Elisabeth leise anruft und ihr ein Zeichen gibt. Sie hat schon mit gesammeltem Ausdruck am Flügel gesessen und ist erstle empört. Was fällt den Leuten ein, zu klatschen bevor sie überhaupt gespielt hat? Eine Note des Aergers fliegt über ihr Gesicht, während sie kaum einen Schritt vortritt und sich knapp verbent...
Wenn jetzt die Welt unterginge, wäre ich erstle denkt Elisabeth Ullmann, die für all die Leute unten im Saal ja Elisabeth Hellwig heißt, die Neuentdeckung Hergesheimers. Aber da lebt der Orchester ein und obwohl Elisabeth es genau weiß daß sie sich auch nicht an einen einzigen Ton erinnern wird, hört sie sich plötzlich spielen. Gu spielen sogar. Sehr beschwinat, sehr leicht, sehr frei. Und ihr anfängliches Erkennen über sich selbst wird verdrängt von heimlichem Jubel: sie schaff es! und dann ist alles andere vergessen vor dieser wunderbaren Glücksgefühl des musikalischen Zwiesgesprächs mit einem so wunderbaren Instrument wie es das herrliche Orchester unter Leitung Hergesheimers ist.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Leben des Belgierkönigs Leopold

Der jüngste Kriegssoldat der belgischen Armee - Schicksalschläge und Erkenntnisse Leopold III. sah die ganze Welt

Der belgische König hat in diesen Tagen der britischen Hauptstadt einen Besuch abgeflattet, bei dem er Gelegenheit gefunden hat, der Londoner Regierung die Neutralitätswünsche Belgiens darzulegen.

Trauer liegt über den Gruben von Mons. Man sieht weinende Frauen, gedrückte Männer. Ein grauer Regenhimmel steht über der traurigen Stadt. Inmitten von Kumpels, deren Gesichter eingefallen sind, unter der Last der ergebnislosen Arbeit, steht ein junger, schlanker Offizier. Ernst ist sein Gesicht. Er juchterung leitet man in seinen Augen. Er hört sich den Bericht des Bergmannes an, der mit seinen Kameraden vergeblich bemüht war, dem Tod 21 Bergleute, die unten in der Kohlengrube, von den Naturgewalten überrascht und überwältigt wurden, zu entweichen. Der junge Offizier, das ist Leopold III., der König der Belgier, der immer da ist, wenn das Unglück seine Untertanen heim sucht.

Der junge König der Belgier hat schon viel Leid ertragen müssen. Er sah die Schrecken des Krieges. Er erlebte den tragischen Tod seines Vaters König Albert, der bei einer Kletterpartie zu Tode stürzte. Er sah die geliebte Gattin, die Königin Astrid, die ihm zwei Söhne und eine Tochter schenkte, bei einem Autounfall neben sich verbluten. Doch das schmerzhafteste schloß den König für den schweren Beruf, für die verantwortliche Ueberlieferung, zu dem das Schicksal ihn bestimmte.

Kaum ein anderer Monarch Europas hat eine so gründliche und vielfältige Erziehung genossen, wie der heutige König der Belgier. Sein Vater, König Albert, wollte nichts von der üblichen Prinzerziehung wissen. Der junge Leopold bekam nicht die Offizierspaupletten als Geschenk zum achten oder neunten Geburtstag, wie dies in vielen anderen europäischen Fürstenhäusern üblich ist. Der 13jährige erlebte den Beginn des Weltkrieges. Er eroberte sich die Herzen der Belgier, als er als gemeiner Musketier in das 12. belgische Infanterie-Regiment eintritt; er kämpft als jüngster Soldat der belgischen Armee in den Reihen seiner Kameraden tapfer mit. 1918, am Waffenstillstandstag, wird er vom König zum Sergeanten ernannt.

Er besuchte in England das Eton-College und wird einer der besten Schüler, einer der fairsten Sportler. Sein bester Freund ist der Herzog von Gloucester. Er wird nach volendetem Studium zum Leutnant der belgischen Armee befördert.

Das Hauptinteresse des Kronprinzen gehörte dem belgischen Kolonialreich. Er ist wohl der meistgereiste Monarch der Welt. 1919 war er mit seinen Eltern in U.S.A. und Brasilien, 1923 bereiste er mit seiner Mutter Ägypten. Zweimal durchreiste er Afrika und ist sechs Monate als Administrator in Belgisch-Kongo tätig gewesen. Er durchführte die britischen Kronkolonien und Niederländisch-Indien. Aber er reiste nicht als Kronprinz, nicht als Bankettredner, nicht als Deklamationshörer. Er reist infolge, häufig als Graf de Nothy. Auch seine Gattin, die verbliebene Königin Astrid, begleitete ihn oft. Sie kann er nicht vergessen. Jeden Tag, wenn er in Brüssel ist, besucht er ihr Grab in Laeken.

Sechs Jahre lang bevor er auf den Thron gerufen wird, gehörte er, wie die belgische Verfassung es vorschreibt, dem belgischen Senat an. Die gewählten Senatoren sind überausst von der Sachkenntnis des Kronprinzen in allen kolonialen Fragen. Als er im Jahre 1933 das erste Mal mit einer Rede politisch hervortritt, beschäftigt er sich mit dem Kolonialproblem. Die Politiker Belgiens hören auf, denn sie merken, daß Leopold sich seinen blauen Dunst vorkommen läßt. Er bildet sich sein Urteil aus eigenen Erfahrungen. Seine Jungferrede erregt Sensation. Denn er kritisiert Mißstände der belgischen Kolonialverwaltung und empfiehlt als Vorbild die niederländische Kolonialpolitik.

Diese Offenheit und Klarheit des politischen Urteils, die er sich als Kronprinz in jahrelangen mühevollen Studien geschaffen hat, zeichnet auch den König in hervorragendem Maße aus.

Wie ein Donnererschlag wirkt seine Neutralitätsrede vor der belgischen Kammer. Der König will Frieden und Unabhängigkeit für sein Land. Er will nicht, daß Belgien durch französische Faktopolitik in eine Katastrophe hineingezogen wird. Wobei Drohungen noch Lockungen können ihn von seiner Meinung abbringen.

Der König hat nichts mehr als Pomp, Zeremonien und unnötige Prachtentfaltungen. Er weiß sich allen konventionellen Schaustellungen zu entziehen. Sein Volk kennt ihn nicht anders, als in der schmutzigen Offiziersuniform, die nicht einmal Generals-rahpen schmücken oder ihm saloppen, einfachen Straßanzug.

Im Mittelpunkt des Weltinteresses stand jetzt der Besuch des Königs in London. Sicherlich hat er die Themistoklestadt, die er schon so oft infolge des Besuchs, auch wieder halb offiziell betreten, damit kein großer Empfang am Bahnhof stattfinden kann. Niemals, so stellen die Londoner fest, ist der Souverän eines Landes schlichter aufgetreten, als der König der Belgier. Nur ein Kammerherr begleitete ihn. Keine Kanonenschiffe donnerten. Kein Empfangskomitee war am Bahnhof; lediglich der Gelände Belgien und Lord Chamberlain, als Vertreter des englischen Königs. Freundlich lächelnd begrüßte der belgische König den Bahnhofsvorsteher. Das war alles. Dann ging er in die belgische Gesandtschaft.

Der „letzte“ Zusammenstoß

Die bereits kurz gemeldeten Vorgänge im Londoner Nichtneutralitätsauschuss, der Zusammenstoß zwischen den Vertretern von Italien und Sowjetrußland, haben wieder einmal deutlich die scharfen Gegensätze, die zwischen den einzelnen Parteigruppen bestehen, erkennen lassen. Nach den letzten Meldungen ist es zwar wieder einmal den Vermittlungen der Londoner Regierung gelungen, diese Gegensätze einermäßen zu überbrücken und den von mancher Seite bereits als bevorstehend angekündigten Zusammenbruch der Arbeit des Nichtneutralitätsauschusses zu verhindern. Ueber den Verlauf der letzten Sitzung des Londoner Ausschusses ist noch ergänzend zu berichten:

Der schärfere Wind, der augenblicklich aus Spanien weht, machte sich auch im Ausschuss der Nichtneutralitätskonferenz geltend, in dem Maritz zu einem unverfüllten Angriff auf Italien vorging. Er beschuldigte Italien, bis Mitte Februar 60 000 Freiwillige nach Spanien entsendet zu haben, deren Zahl seitdem noch beträchtlich vergrößert worden sei. Botschafter Maritz regte dann an, die Note der roten Machthaber Spaniens vom 18. März

durch den Ausschuss prüfen zu lassen und eine Untersuchungskommission nach Spanien zu senden. Botschafter Graf Grandi erwiderte darauf, daß das kommunistische Rußland von der faschistischen Regierung Italiens die Antwort erhalten werde, die es verdiene. Der „Times“ zufolge hat der deutsche Vertreter um eine Abschrift der Erklärung Maritzs, die den Eindruck einer erkannten Heuchelei machte. Die Angelegenheit wurde daraufhin dem Ausschuss überwiefen.

Wie die englische Presse des weiteren berichtet, soll Botschafter v. Ribbentrop in der Sitzung auf die Indiskretion der Presse hingewiesen haben. Er wünschte, daß Schritte unternommen würden, die verhindern, daß der Ausschuss in ein Propagandafeld verwickelt werde. Er befürchtete nämlich, daß die Erklärung des Sowjetvertreters innerhalb weniger Stunden aus Gründen der Sowjetpropaganda in der Weltpresse stehen würden. Deutschland halte die Komintern für einzig verantwortlich für die ganzen gegenwärtigen Unruhen in Spanien. Er müsse klarmachen, daß eine derartige Propaganda in Zukunft nicht mehr erlaubt werden dürfe. Der Gegenstand der Aussprache im Ausschuss sei der Presse schon gegeben worden, ehe die Sitzung beendet gewesen sei, und zwar in einer tendenziösen ungenauen Form. Er fordere daher Garantien, daß die Arbeiten des Ausschusses nicht für Propagandazwecke und unbegründete Anschuldigungen mißbraucht würden. Wenn das nicht möglich wäre, müßte jedem Vertreter das Recht gegeben werden, die Presse über die Ausschussarbeiten zu unterrichten. Schließlich behielt sich der deutsche Vertreter die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den Andeutungen der Sowjetregierung gegen die italienische Regierung vor.

Bemerkenswert ist, daß „Daily Telegraph“ sich den deutschen Standpunkt zu eigen macht, daß die gegenwärtige Spannung durch die Uebertriebung gewisser Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Konferenz verursacht sei. Denn wie wir bereits berichtet, hat Deutschland in dieser Krise den Standpunkt eingenommen, daß es unangebracht sei, über einzelne Punkte, über die Meinungsverschiedenheiten bestehen, den Wert der erzielten Einigungen zu übersehen.

„Erinnern und sich vorbereiten!“

Die Rede, die Mussolini anlässlich des 18. Jahrestages der faschistischen Kampfbünde gehalten hat, glaubte der Öffentlichkeit die britische Öffentlichkeit als eine Herausforderung empfinden zu müssen. Das an und für sich gespannte Verhältnis zwischen den beiden Ländern erhielt somit eine weitere Verschärfung, allerdings nur vorübergehend, da beide Regierungen sich Mühe gaben, die bedrohliche Situation zu klären.

Die Stellen der Mussolini-Rede, die Englands Politiker beunruhigt haben, lauteten u. a. „Mit diesem Jahrestag fällt einer der für uns gewöhnlichen Tage aus, der jetzt wieder gegen unser prachtvolles Italien wappet. Es handelt sich um einen Sturm auf Zeitungspapier. Diese Ueberflutung von trübem Geschreibsel steht logischerweise im Zusammenhang mit gewissen anglistischen Kanakeln, die immer bereit sind, den Splitters im Auge des anderen zu sehen, während das Ihre durch sonderbarerweise Balken verperrt ist. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere unerschütterliche Ruhe im geringsten zu erschüttern und noch weniger die unerschütterliche Ruhe des gesamten italienischen Volkes. Der Hinterlist der anderen stellen wir unsere unbedingte Loyalität, dem blinden Glauben unsere bewusste Verachtung entgegen. Wir haben die Probe der wirtschaftlichen Belagerung überstanden, die nach neunmonatiger Dauer mit der Uebergabe der Belagerer endete.

Immerhin wird es notwendig sein, zu betonen, daß diese sogenannten Feldzüge der Berufspazifisten zur Vorbereitung von Konflikten dienen; deshalb erweitert es sich als notwendig, festzustellen, daß sie die wahren Feinde jener europäischen Zusammenarbeit sind, die wir wollen und tatsächlich betreiben. Man sagt, daß das italienische Volk leicht verzeihe. Das ist eine der vielen Behauptungen, die von fremden Beobachtern leicht aufgestellt werden. Ich aber erkläre: Das italienische Volk hat ein gutes Gedächtnis und weiß auch zu warten. Wir haben vierzig Jahre gewartet, um Adna zu rächen. Aber es ist uns nun doch gelungen. Und wenn das Gedächtnis des italienischen Volkes eines Tages nachlassen sollte, dann werden wir es aufreißern und antaßeln.

Erinnern und sich vorbereiten, — das ist die Mahnung der heutigen Feier.

Deutschland und der Vatikan

Da, Berlin, 30. März. Die päpstliche Botschaft mit ihren gegen das Reich gerichteten Beschwerden, wonach die durch das Konkordat der katholischen Kirche gewährten Rechte und Freiheiten mißachtet worden seien, hat in politischen Kreisen Deutschlands eine durchaus urgänzliche, aber auch gelassene Aufnahme gefunden. Unmittelbare Reaktionen sind jedenfalls dadurch nicht ausgelöst worden, und es ist kaum damit zu rechnen, daß — wie einzelne englische Blätter wissen wollten — nunmehr vonseiten des Staates der Vertrag mit der römisch-katholischen Kirche vom Juli 1933 gekündigt werden wird. Etwas anderes ist es freilich, ob die päpstliche Enzyklika ein geeignetes Mittel gewesen ist, für die Beilegung der offenbar sehr zugespitzten Meinungsverschiedenheiten in der Auslegung des Konkordats eine geeignete Verhandlungsumgebung zu schaffen. Wenn auch in der päpstlichen Kundgebung selbst die Aufnahme neuer Ausgleichsverhandlungen als

Erpressung von Steuerfändern

Neun Beamte und Steuerberater der Stadtverwaltung Düsseldorf verhaftet — Ueber eine Million Mark erpreßt

Schwere Unregelmäßigkeiten, die schon vor einer Woche zu der Verhaftung des Steuerdirektors Esch der Stadt Düsseldorf führten, haben weit größeren Umfang, als man zuerst annahm. Durch gemeinliche Erpressungen hat eine ganze Reihe von Personen von Steuerfändern über eine Million Mark — diese Summe konnte bis jetzt nachgewiesen werden — erpreßt. Der Polizeipräsident von Düsseldorf teilt zu den unglücklichen Vorfallmüssen folgendes mit:

Wie durch eine Mitteilung der Düsseldorf Stadtverwaltung schon bekannt geworden ist, wurden der Stadtsteuerrichter Esch und eine Reihe weiterer Personen wegen gemeinschaftlicher passiver und aktiver Bestechungen und anderer Verbrechen im Amte festgenommen. In diesem Zusammenhang befinden sich zurzeit neun Beamte der Stadtverwaltung Düsseldorf und sogenannter Steuerberater in richterlicher Haft. Die Möglichkeit des Zugriffs ist zwei pflichttreuen Beamten der Stadtverwaltung zu verdanken. Nach Abschluß des Verfahrens werde ich mich dafür einsetzen, daß diese beiden Beamten öffentlich belobt werden und sie für ihr Verhalten eine befriedigende Anerkennung erhalten.

Stadtsteuerrichter Esch und seine Mitarbeiter haben in der gemeinlichen und verbrecherischen

Form seit geraumer Zeit an sogenannten Steuerfändern Zwangsmaßnahmen durchgeführt bzw. solche angedroht, um sich an den so erpreßten Beträgen persönlich zu bereichern. Die Opfer, gegen die sich die jeweilige Aktion richtete, wurden in geradezu mittelalterlicher Weise erpreßt, bis sie ihre Schuld anerkannten und als Sühne die geforderten Beträge herausgaben. So ist zurzeit nachgewiesen, daß Einzelbeträge von insgesamt 1 Million Mark den Gaunern in die Hände gefallen sind. Durch rücksichtsloses Zugreifen gelang es bisher, fast die ganze Summe dem Staat sicherzustellen. Soweit es sich bei den Tätern um Parteigenossen handelt, hat der Gaukler des Gaues Düsseldorf diese mit Schimpf und Schande aus der Partei ausgeschlossen.

Die Düsseldorf Bevölkerung, so teilt der Polizeipräsident weiter mit, kann beruhigt sein, daß im nationalsozialistischen Staat derartige Verbrechen und Verbrecher nicht gebildet und mit rücksichtsloser Brutalität ausgerottet werden. Im Falle Esch wird die Stadt die härtesten Maßnahmen treffen, so daß für eine Wiederholung kein Anreiz mehr bestehen dürfte. Diese gemeinlichen Staatsverbrecher sind hoch- und Landesverrättern gleichzustellen, gegen die mit den schwersten strafgesetzlichen Bestimmungen vorgegangen wird.

Das Gefängnis der Pflanzertochter

Fünf Jahre in der Gewalt von Gangstern — Hilferufe vom Dach

Brisbane (Australien), im März.

In der australischen Stadt Brisbane wurde jetzt nach wiederholter Unterbrechung der Prozedur gegen Gibbs Polkany zu Ende geführt. Er wurde zum Tode verurteilt. Wer Gibbs Polkany war, erfahren die Australier erst in den letzten Monaten. Als Ankläger stand ihm die dreizehnjährige Pflanzertochter Mary Franke gegenüber, deren erschütterndes Schicksal in der Verhandlung ausgemalt wurde.

Wierundzwanzig Meilen von Nachampton entfernt, befand sich eine der größten und ertragreichsten Bananeneplantagen Queenslands. Der Besitzer war A. Franke, ein umsichtiger und fleißiger Farmer, der 1914 mit der Bearbeitung des Bodens begonnen hatte. Im Juli des Jahres 1933 kam seine Tochter Mary nach Beendigung ihres Studiums in London nach Hause, und nun beschloßen Franke und seine Frau, sich einmal auszuruhen und mit der Tochter eine Reise nach Neufelnd zu machen.

Sechs Wochen nach ihrer Abreise erschienen zwei vornehm gekleidete Australier auf der Bananeneplantage und verlangten vom Stellvertreter Frankes eine genaue Beschreibung der Farm. Wir kommen aus Wellington und haben mit Herrn Franke einen Vorvertrag abgeschlossen. Er hat von der Arbeit genug und will uns alles verkaufen“, sagte einer der beiden Herren.

Drei Wochen später erhielt der Stellvertreter einen Brief von der Hand des Farmers, worin er Michael Flinn für seine Dienste danke und es ihm freistellte, weiter auf der Farm zu bleiben, die er eben an Gibbs Polkany verkauft habe. Der neue Herr würde ihn gerne übernehmen. Vier volle Jahre gehörte nun die ertragreiche Bananefarm

Herrn Gibbs Polkany, der in Sidney ein großes Haus führte, sich gerne in den Luxuslokalen aufhielt und viel Geld hinauswarf. Manchmal machte er eine Reise. Dann blieb er einige Monate aus, aber niemand hatte einen Grund, dem Leben und den Gewohnheiten des fertigen Herrn Polkany nachzuspüren.

Vor wenigen Wochen wurden die Passanten einer belebten Straße in Sidney auf die Hilferufe einer Frau aufmerksam, die auf dem Dach stand. Und nun hörten die Beamten eine romantische Geschichte. „Ich bin Mary Franke“, sagte sie. „Meine Eltern und ich wurden im Jahre 1933 von Gibbs Polkany und seinen Banditen überfallen, als wir gerade mit dem Auto nach Sidney fahren wollten. Mein Vater und meine Mutter wurden ermordet. Ich wurde schwer verwundet. Die Banditen hatten mich vorerst nach Warrborough gebracht, wo mich ein Arzt behandelte. Als ich wieder hergestellt war, entschied sich Gibbs Polkany, der Führer der Banditen, mich zu heiraten. Nach der Vermählung wurde ich betäubt und nach Sidney in das Haus gebracht, in dem ich aufgefunden wurde. Gibbs Polkany hat ein verquältes Zimmer für mich bauen lassen und mich dort wie eine Gefangene gehalten. Eine Flucht war ausgeschlossen. Erst heute gelang es mir, meinen Diener zu überwinden.

Die Polizisten konnten sich bald darauf überzeugen, daß Mary Franke die Wahrheit gesprochen hatte. Sie drangen überraschend in die dortige Wohnung des Banditen ein und fanden dort den Diener mit durchschossener Schläfe auf. Er konnte noch einige Worte sprechen und bestätigte die Angaben Mary Frankes. Als er die Flucht Marys

wünschenswert bezeichnet wird, also auch von kirchlicher Seite trotz der auffallenden Schärfe der Sprache anscheinend nicht an einen Bruch gedacht wird, so kann allerdings nicht übersehen werden, daß die ungewöhnliche Methode des Vatikans, Konfordatsbeschwerden vorzutragen, in deutschen Negordatskreisen wahrhaftig keinen guten Eindruck gemacht hat. In maßgebenden politischen Kreisen Berlins wird kein Hehl daraus gemacht, daß man deutscherseits von der römisch-katholischen Kirche, die im geschichtlichen Wandel der politischen Systeme aller Völker eine geradezu sprichwörtliche Elastizität zu üben pflegt, eine größere Anpassungsfähigkeit an die tiefgehende Geistesrevolution erwartet hätte, die sich im Leben des deutschen Volkes seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vollzogen. Die polemische Haltung des Vatikans befriedigt in Berlin nicht, und es ist anzunehmen, daß auch die letzte päpstliche Kundgebung der Reichsregierung Anlaß gegeben hat, auf diplomatischem Wege ihrer eigenen Einstellung deutlichen Ausdruck zu geben.

Geschenk Hitlers an Horthy

Budapest, 30. März. Wie das amtliche Ungarische Telegraphen- und Korrespondenzbüro mitteilt, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem Reichsverweser v. Horthy ein Prachtstück der deutschen Automobilindustrie, ein für die Berliner Internationale Automobil Ausstellung angefertigtes achtzylinderiges, 200 Pferdekraftiges, dunkelgrünes Mercedes-Benz-Kabriolett zum Geschenk gemacht. Der Wagen wurde dem ungarischen Reichsverweser im Auftrag des Reichskanzlers von Direktor der Mercedes-Benz-Werke, Berlin, vorgeführt. Direktor Berlin überreichte dem Reichsverweser v. Horthy gleichzeitig ein in henzlichem Ton gehaltenes Schreiben des Reichskanzlers. Reichsverweser v. Horthy hat Direktor Berlin, vorläufig auf diesem Wege dem Reichskanzler seine besten Grüße zu übermitteln, bis er seinen Dank auf andere Weise zum Ausdruck bringen könne.

Großer Versicherungsschwindel eines dänischen Tierarztes

Unglaubliche dreiste Betrügereien hat längere Zeit hindurch ein amtlicher Tierarzt in Jütland verübt. Er stellte verschiedenen Bauern, die ihr altes verbrauchtes Pferd los sein wollten, Todesattest für die Tiere aus und erhielt dann das Pferd als Honorar, nachdem die Versicherungssumme an den Tierarzt ausgezahlt war. Dann verkaufte der Tierarzt die Pferde an Schächtereien. Auf diese Art ist die Versicherungsgesellschaft um große Summen betrogen worden. Ueber dem Arzt sind acht Bauern in den Fall verwickelt. In etwa 30 Fällen hat der Tierarzt gesunde Pferde an Krankheiten in seinem Attest sterben lassen.

merkte, hat er die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Gibbs Polkany war verheiratet und erst zwei Monate später konnte er in Ponton auf Borneo verhaftet werden. Bei der Untersuchung kam heraus, daß er das Oberhaupt einer Gangsterbande war, die seit fünf Jahren ungestraft in Australien wütete konnte. Polkany wurde zum Tode verurteilt.

Mehr Grog für Englands Matrosen

London, 30. März. (Eita). Die Admiraltät hat den englischen Matrosen eine besondere Osterfreude gemacht. Durch eine Verfügung werden die Matrosen auf den englischen Kriegsschiffen in Zukunft einen stärkeren Grog erhalten. Nach der bisherigen Verfügung mußte der Grog aus drei Teilen Wasser und einem Teil Rum bestehen. In Zukunft wird er sich nur noch aus zwei Teilen Wasser und einem Teil Rum zusammensetzen. In der englischen Flotte ist es heute noch üblich, daß jeder Matrose täglich Anspruch auf einen Grog hat, der unter einem gewissen Zeremoniell kurz vor Mittag ausgegeben wird; Unteroffiziere genießen dabei das Vorrecht, den Rum rein zu erhalten.

Brennend abgefürzt

Paris, 30. März. (Eita). Ein französisches Militärflugzeug ist beim Flug von Capablanca nach Marrakesch, 14 Kilometer von der Insel entfernt, brennend abgestürzt. Die beiden Insassen konnten nur noch als verkohlte Leichen aufgefunden werden.

„Nacht-Streif“ in einem New Yorker Kaufhaus

Die Verkäuferinnen einer New Yorker Woolworth-Filiale waren mit ihrem Gehalt nicht zufrieden und beschloßen, in den Ausstand zu treten. Dies geschah heute morgen bekanntlich in der Form des Streikts, des „Stay-in-Strike“, auf Grund dessen man sich nicht von der Stelle rührt, bis die Forderungen bewilligt sind. Für die Verkäuferinnen von Woolworth aber war diese Art des Streikts schon überholt. Wie, wenn sie sich ausgingen und, wie Gott sie geschaffen, hinter dem Ladentisch Stellung nehmen würden? Würde die Polizei es wagen, sie in einem solchen Zustand auf die Straße zu setzen? Befragt, getan. Aber die New Yorker Polizei ließ sich nicht verblüffen. Allerdings waren zweihundert handfeste Gefesbesitzer notwendig, um die jungen Damen wieder anzuziehen. Hierbei wurde gebissen, geschrien und gepufft. Über nach einer halben Stunde war die Polizei soweit, die Streikenden ohne Verletzung der öffentlichen Moral aus dem Woolworth-Gebäude entfernen zu können.

Erdbeben in Südkalifornien

Mehrere Städte Südkaliforniens sind von einem Erdbeben heimgesucht worden. Das Hauptzentrum des Bebens liegt anscheinend im Imperial Valley, 100 Meilen östlich von San Diego. In Los Angeles, Santa Monica, Pasadena und anderen Städten führten die erschütterten Einwohner auf die Straße. Nach den bisherigen Feststellungen hat das Erdbeben, das 1/2 Minute andauerte, keinen allzu großen Schaden angerichtet.

Sie wollte einen Maharadscha

Der britische Oberkommissar für Indien teilte Freunden mit, daß er dieser Tage ein junges England erhalten habe, in dem ihn ein junges Mädchen bittet, doch einen Gatten für sie zu suchen, es müsse aber ein Maharadscha sein. Eine Antwort hat die Briefschreiberin nicht bekommen.

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Von Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50

Vierzehnte Fortsetzung*)

Wir gingen in das Haus eines japanischen Arbeiters. Seine fünfköpfige Familie saß beisammen. Mutter, Tochter, drei kleine Knaben. Dieses Haus hatte drei mit Matten ausgelegte Zimmer. Die Familie saß nach japanischer Sitte um einen niedrigen runden Tisch auf sauberen Strohmatte. Neben den Kissen lagen Holzstäbchenbesteck, die Familie selbst aber hatte nichts Japanisches an sich. Die Wände des Hauses waren bedeckt mit den Bildern amerikanischer Filmstars; natürlich hing an der auffälligsten Stelle das gerahmte Porträt des Mikado und ein japanischer Kalender. Wir waren im Haus eines amerikanischen Staatsbürgers japanischer Abstammung. Die japanischen Kaiserporträts und die Kalender bringen reisende japanische Kaufleute aus Japan regelmäßig in diese Häuser.

Die runden gelunden Wangen der Kinder, die miteinander englisch sprachen, die Toleranz gegenüber den Porträts des Mikados in den Wohnstätten amerikanischer Arbeiter, der freie burleske Ton, in dem der weiße Kolonnenführer in den japanischen und chinesischen Häusern empfangen wurde, waren für mich neuartig. — und so erlernte ich das Geheimnis dieser Insel.

Neues Leben zwischen Palmen und Kanonen

Das neue Paradies wird regiert von amerikanischen Soldaten.

Zwischen den kleinen exotischen Fischen schwimmen schlanke Unterseeboote. Statt fetter Walfische schieben sich breite Flugzeug-Mutterköpfe durch die Wellen. Paradiesische Südbögel stürzen ins Meer, wenn sie sich in Flugzeugpropellern verfangen. Statt bunter Federcoques wünscht sich der moderne Inselaner eine guttische Gasmaske. Sieben Forts teilen die Gegend um Honolulu in militärische Bezirke. Sie sind oft mitten in die elegantesten Erholungsquartiere eingebaut. Soldatenbaracken und Luxushotels lösen sich unvermittelt ab. Das Fort de Ruess hat an der Waikikiküste ein herrliches Schwimmbad. Frauen und Töchter der Offiziere schauen von den Erfrischungspavillons zu, wenn ihre Angehörigen von haushohen Sprunggerüsten sich mit dreifachem Salto in die blauen Wellen stürzen. Die amerikanischen Soldaten sonnen ihre sportgestalteten Körper im Palmenhain hinter dem Schwimmbad, spielen mit kleinen Hunden und schauen auf den Wuchs der Palmen, die wie himmelstürmende Riesenschlangen sich zu unwahrscheinlicher Höhe winden. Neben den hohen schlanken Palmenstämmen wuchern niedrige Palmen, die keine Stämme haben. Großen, tiefgrünen Fächern gleich schließen sie aus dem Boden und wachsen in üppigem Gleichmut in die Gegend, als ob die Sonne nur für sie schiene. Hinter diesen Palmen von Waikiki verdecken sich Marinegeschütze, Flakgeschütze und Mammukanonen, die auf Drehgestellen ruhen und mit ihren hohlen Eisenröhren auf die Soldaten am Sprungbrett und auf die Wellenreiter am Horizont zielen.

Hawaii liegt etwas weniger als auf halbem Wege zwischen den Vereinigten Staaten und Japan. Im Kriegsfall U.S.A. gegen Japan sind die Inseln von lebenswichtiger strategischer Bedeutung. Wer Hawaii beherrscht, beherrscht zumindest den westlichen Pazifik. Ist Hawaii für U.S.A. verloren, so ist es für Japan nur noch ein Kapsenprung bis Kalifornien. U.S.A. muß vor den Augen von 150 000 Menschen japanischer Rasse seine größte und tüchtigste Seefestung ausbauen. Der Pearl Harbour mit seiner U-Bootbasis und mit seinen Benzintanks kann von den umliegenden Zuderplantagen, Landtrabern und Särgeln aus gefährlicher Nähe fotografiert werden. Im Pearl Harbour, wo auch die Besatzung der U-Boote ihre Kasernen hat, wohnen nur die 5000 Mann der auf Hawaii stationierten Marine, während die ebenfalls in der Nähe Honolulu liegenden Schofield-Barracks den größten Armeevorposten der Vereinigten Staaten darstellen.

Diese Armeestadt hat 15 000 Soldaten als Einwohner. Es stehen also 20 000 Mann in der Mitte des Pazifik bereit. 15 000 Mann Landheer und 5000 Mann Marine. Es gibt also 300 Prozent mehr Landheer als Marine auf Hawaii. Denn die Insel muß sich im Ernstfall selbst verteidigen, bis die Heimatflotte zu Hilfe kommt.

150 000 Japaner... Der U.S.A.-Admiral hat für diese unabänderliche Lage der Dinge nur noch ein leichtes Achselzucken. Man muß sich eben helfen, wie man kann.

Während die weiße, die übrige gelbe und braune Einwohnerschaft sich den Japanern gegenüber brü-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73.

derlich verhält, konnte ich bei den Soldaten das Gegenteil feststellen. Die amerikanischen Soldaten und Offiziere auf Hawaii hassen die Japaner, ja mehr, sie verachten sie. Die japanischen Soldatentugenden bewundern sie zwar, doch sie wünschen sich diese Tugenden nicht. Die Schofield-Barracks, die für Interessenten aus aller Herren Länder offen stehen, erteilen japanischen Besuchern nur selten die Erlaubnis, und lassen sie nie ohne Begleitung auf das Gelände. Im Kriegslaboratorium des Kriegshafens, einer der exponiertesten Stellen, sind Chinesen als Laboranten tätig. Auch andere Posten werden von Chinesen verwaltet. Amerikanische Staatsbürger japanischer Rasse werden im Kriegshafen, obwohl es doppelt soviel Japaner auf Hawaii gibt als ame-



Soldaten auf Hawaii
Das Regiment läßt sich nur als dreiarmligen Riesentaktus fotografieren

kanische Staatsbürger chinesischer Abstammung, nicht beschäftigt.

Einen Monat lang hatte ich engsten Kontakt mit amerikanischen Soldaten, ging abends mit anderen Reisenden in Kinos ihrer Festungen, schwamm vom Waikikifstrand aus mit Soldaten und ab mit hohen Offizieren. Da dachte ich oft zurück an Japan, an die Soldaten, die ihre Stiefel auszogen und sich in Strümpfen auf die Matten setzten, um Reiswein zu trinken. Auf Hawaii verdrehten sich mir immer stärker der fundamentale Unterschied, der japanische und amerikanische Soldaten voneinander trennt. Dort das vom heiligen Pflichtgefühl gestrorene Lächeln, unheimlich ernste, ja düstere Gesichter in Uniform; derselbe unheimliche Ernst lastet auf ihren marschierenden Kolonnen, ihre zarten Füße fühlen sich schlecht in den schweren, derben Soldatenstiefeln, aber trotzdem kämpfen sie fest den Boden. Sie blicken nicht rechts, sie blicken nicht links, starr vorwärts stürmen Blick und Gedanken. Pathetisch ist der Rhythmus ihrer Marschkolonnen.

Hier auf Hawaii strahlt der heitere, helle, lebensfrohe Blick des amerikanischen Soldaten. Sicher und selbstbewußt schlagen die harten Stiefelsohlen auf die Landstraße. Diese Soldaten unterdrücken kein Lächeln, wenn ein schönes Mädchen in ihre Augen schaut. Herrenbewußtsein des Menschen über die Technik, Herrenbewußtsein des Menschen über das Schicksal, das ist der Rhythmus ihrer Marschkolonnen.

Weider Auffassungen über den Begriff Vaterland formen die Konturen ihres Charakters. Der Japaner stirbt an erster Stelle für den Kaiser, dann erst für das Vaterland. Nicht symbolisch, sondern in des Wortes wörtlichster Bedeutung. Der amerikanische Soldat stirbt in des Wortes wörtlichster Bedeutung kaum für seinen Präsidenten, wohl aber für seine Heimat. Das Wort Vaterland hat für den Japaner und für den Amerikaner verschiedene Bedeutungen. Für den Japaner ist aus dem Mate-

riellen ins Metaphysische emporgehobenes, heiliges Symbol, göttliches Symbol. Wahnwitz der Götter, Hort einer göttlichen Rasse. Der amerikanische Soldat meint mit dem Wort Vaterland seine Heimat, die Heimat seiner Mutter, die Heimat seiner Kinder. Es ist falsch, zu sagen, daß der Amerikaner nur für seine eigene Verteidigung und nicht für ein höheres Ideal sterben kann. Auch der amerikanische Soldat stirbt, wenn es sein muß, für ein höheres Ideal. Dieses ist das Freiheitsideal einer Volksgemeinschaft, die das Grenz- und Pionierleben ihrer eingewanderten, landkultivierten Väter zur Nation geformt hat.

Eine Stunde lang fährt der Autobus von Honolulu in die Armeestadt nach Schofield-Barracks. Hier Soldat zu sein, wäre selbst für Götter eine Freude. Schwere Tanks rollen über die Landstraßen, Flugzeuge heben sich ratternd in die Luft, Refruten exerzieren, Radiolautsprecher übermitteln Vorträge über die kommende große Entscheidung im Pazifik, und doch scheint die Sonne und doch leuchten Doppelregenbogen über den Baracken, und doch mischt sich in den Ernst der Arbeit der gelinde amerikanische Humor. Keep-smiling ist auch hier Parole.

Die Regimentsinsignien sind hawaiische Pflanzen. Einige hundert Mann haben grüne Nelkenblätter auf die Schultern genäht; das Wappen einer Kletterkatze ist ein Skelett, das in einer Waischürze Gula tanzt. Das Regimentsabzeichen des 35. Infanterieregiments ist ein Kakus, das Regiment läßt sich nur als dreiarmligen Riesentaktus fotografieren. In Kasketenform treten die Truppen für die Aufnahme an. General, Offiziere, Soldaten.

Einen Golfplatz, einen Theaterpalast, eine Soldatenkirche, eine Bank und viele Geschäfte gibt es in Schofield-Barracks. Soldaten regeln als Polizisten den Autoverkehr, in Zelllagern wohnen die Refruten, in luftigen Baracken Mannschaften, in modernen Steinbungalows die Offiziere mit ihren Familien.

Die Betten in den Schlafkälen der Mannschaft sind mit weißen Moskitonecken überspannt. Weißen Himmelbetten junger Mädchen gleichen diese Männer schlafstellen. Die Kabinräume der Mannschaften übertreffen alle Erwartungen. Die Lehnstühle sind gepolstert, hunte Magazine liegen auf den Tischen herum und aus dem Radio schallt Jazzmusik.

Das Bungalovviertel der Offiziere ist eine kleine Stadt für sich. Mit hellen Pastellfarben sind die flachdächigen Häuser gemalt. Diese Häuser könnten ebenso im Villenviertel von Tunis oder Alger stehen. Sie sind mit Neubaumbölen ausgefattet. Komfortabel, ja luxuriös für europäische Begriffe.

Universität ewigen Sommers

Das neue Paradies wird weitergebaut durch die Jugend.

Der Autopark auf dem Gelände ist ebenso groß wie der anderer amerikanischer Universitäten. Für einen europäischen Studenten ein beneidenswertes Anblick. Auf den großen feingemähten Rasenflächen des Parkes liegen die jungen Menschen zwischen den Vorlesungen jahraus jahrein, denn es ist die Universität des ewigen Sommers.

Ueber dem Portal weht das Sternenbanner. Es weht über der Universität, die unter ihren Hören die größte Anzahl verschiedener Rassen aufweist. Sie studieren in gegenseitiger Achtung unter amerikanischer Flagge in englischer Sprache.

Die Universität von Hawaii ist Lehrstube und geeignetes Beobachtungsfeld für amerikanische Rassenforschung. Wichtiges Fach ist die psychologische Anthropologie. Ich sprach mit dem amerikanischen Rassenforscher Dr. Kitzing. Er will die moralische Qualität und Leistungsfähigkeit der verschiedenen aus Mischen hergebrachten Rassen ergründen. Seine Forschungsergebnisse wird er den amerikanischen Behörden als Grundlage für die Verwendung der hier anwesigen amerikanischen Bürger nichtweisser Abstammung in der Seamenlaufbahn zur Verfügung stellen.

Die Universität von Hawaii ist zwar kein Weltzentrum des geistigen Lebens. Jedoch werden Fächer wie tropische Landwirtschaftskunde und Vulkanologie kaum wo anders besser gelehrt als hier. Spezialinstitute, wie das Ernährungsforschungsinstitut, das sich mit der Nahrung aller Rassen befaßt, dienen dem großen geistigen Leitmotiv der Universität: Völkerverständnis im Pazifik.

Auf dem Universitätsgelände steht ein Theaterpalast, der jeder Großstadt Ehre machen würde. Vier Galapremieren gibt es hier jährlich. Amerikaner, Japaner, Chinesen und Hawaier führen ihre nationalen Dichtungen in nationalen Kostümen auf.

Zwei Tage vor dem Weihnachtstfest!



„Herrenporträt steht in dem Katalog? — Das ist doch eine tanzende Dame!“
„Ach, ich sehe jetzt eben, daß das Bild verkehrt aufgehängt worden ist!“

Studentinnen und Studenten sitzen auf der großen Freitreppe der Universität und singen Weihnachtslieder. Ein blonder Amerikaner schlägt im armlösen Polohend die Takte des Flügels, am armlösen Polohend dirigiert eine blauäugige Lehrerin den Studentenor, der die ganze Treppe hinauf bis zwischen die großen weißen Säulen der Portale den Eingang besetzt hält. Zarte Blumen umschlingeln die hellen Säulen.

Frisch, gesund, lebensstarkend sind diese jungen Menschen. Eng umschlungen schauen sie sich gegenseitig in die Notendebite. Das blonde Mädchen mit der Japanerin, der portugiesische Junge und der Philippino. Die Sonne scheint, Vögel zwitschern, exotische Blumen blühen, braune und weiße Menschen in weichen Kleidern mit nackten Armen und freiem Hals sitzen auf einer Insel im Stillen Ozean und singen: Stille Nacht, heilige Nacht...

Kirchgang in Honolulu

Weihnachten unter der Tropensonne. In Palmenhainen stehen die Kirchen. Japaner, Chinesen, Koreaner, Philippinos und Hawaier gehen mit dem weißen Mann an einem Tag in die Kirche, beten zu demselben Gott. Für jedermann läuten die Glocken in diesem Rassenbabel. Ein System haben sich die vielrassigen Christen von Hawaii geformt. Nicht die christlich-konfessionelle Kirche dominiert, sondern die Rassenkirche. Die Rassen haben ihre christlichen Gotteshäuser nach ihren eigenen künstlerischen Gegebenheiten gestaltet und sind in ihnen unter. Den Weihnachtsgottesdienst erlebte ich bei den chinesischen und bei den japanischen Christen, in der First-Chinese-Church of Christ und in der Japanese-Waikiki-Christian-Church.

Die Kirchen liegen sich gegenüber. Während die chinesische den üblichen Kirchenstil beibehält und nur die chinesischen Dächer hinzusetzt, klammerten sich die japanischen Architekten (die jede Philosophie wörtlich nehmen) an den Bibelvers: Gott ist mein hoher Turm, und sie geben ihrer Kirche die Form der Kriegsburg von Nagoya.

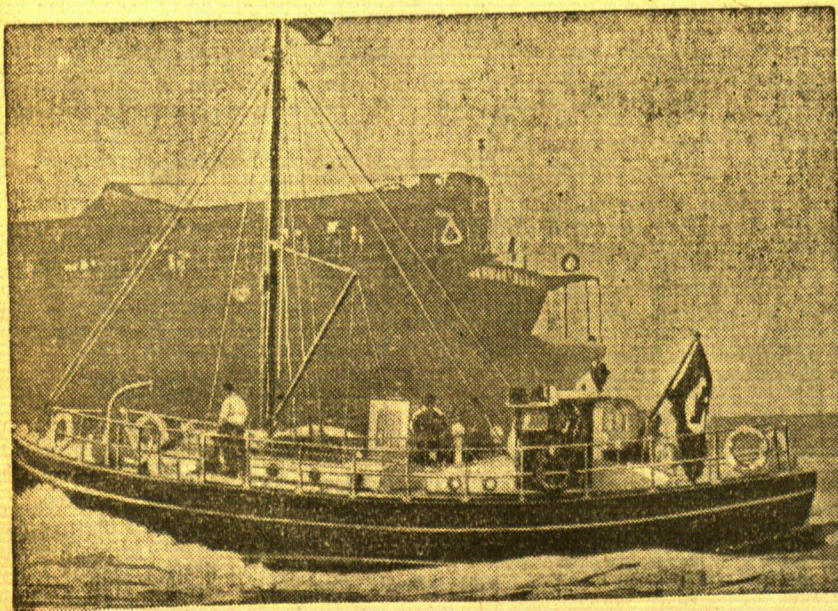
In beiden Kirchen predigte der chinesische und der japanische Pastor in der englischen und in der Sprache der alten Heimat.

In der chinesischen Kirche lag neben jedem Gesangbuch ein Fächer. Die Andächtigen fächelten sich, während der Pastor von Christi Geburt erzählte. Die beiden Seitenwände waren aus Glas, sie waren offen, und Topfpalmen wehrten innerhalb des Gotteshauses die Sonnenstrahlen ab. Ueber dem Chor sah ich eins der schönsten modernen Kirchenfenster. Es war ein Doppelkreuz. Durch stilisierte bunte Muster leuchtete die Sonne. Der Mittelkreis war schräg offen, ein leichter Windstoß schlüpfte hindurch. Unter dem Fenster sah ich schneeweißen Talaren der Chor. Ein Ventilator wehte die frischduftenden Frisuren der Chormädchen auseinander. Schön waren diese Mädchen und die jungen Männer vom Chor. Doppelt schön, wenn die christliche Andacht diese amerikanisierten Chinesengesichter läuterte.

Die alten Mütterchen unten auf den Bänken, Töchter ehemaliger bettelarmer Plantagenkulis, füllten heute als zufriedene Kleinbürgerinnen in Nationaltracht gefüllt die Bänke. Wieder bestaunte ich den Kirchturm, als ich das Gotteshaus verließ. Drei geschwungene Dächer umfränzten ihn, der Turm gleicht einer kleinen Bierpagode, auf seiner Spitze aber funktelt das Kreuz.

Die japanische Kirche ist aus weißgetünchten Holzbalken gebaut. Sie beherrscht die Palmenlandschaft. Ihr Duzend Dächer stürmt pyramidenförmig nach oben und ihr Eingang ist das schwere Tor einer feudalistischen japanischen Kriegsburg.

(Wird fortgesetzt)



„Gindenburg“ — eine Spende Hitlers
In Bremerhaven wurde aus einer Spende des deutschen Reichskanzlers ein neues Motorrettungsboot gebaut, das den Namen „Gindenburg“ erhielt und soeben in Dienst gestellt wurde; das Boot wird bei Vorkum stationiert. Im Hintergrund sieht man einen Teil des heimkehrenden Flugzeugflughafens „Schwabenland“



Die ersten Krönungsgäste treffen in London ein

Zu der großen Krönungsflottenschau am 20. Mai trat jetzt schon eine aus 150 Mitgliedern bestehende Abordnung der australischen Flotte, Armee und Luftstreitmacht in der englischen Hauptstadt ein. — Mit klingendem Spiel ging es durch die von Schaustellern umräumten Straßen Londons zur Katerne



Nationale Truppen erobern ein spanisches Dorf
Eine interessante Aufnahme von dem spanischen Kriegsschauplatz in der Nähe von Madrid. Die ersten nationalen Truppen bringen in ein Dorf ein, um es von den Feinden zu säubern.

Omnibussturz am Ostermontag

Der Fahrer wollte einem Knaben ausweichen - Zwanzig Schwerverletzte

London, 30. März. (Elt.) Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Ostermontag in London. Ein zweistöckiger Omnibus stürzte bei dem Versuch, einem Knaben auszuweichen, um und überschlug sich. Dabei wurden 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Omnibus fing Feuer, das aber schnell gelöscht werden konnte; die Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus gebracht.

Omnibus in Flammen

Sofia, 30. März. (Elt.) Ein mit 16 Personen besetzter Omnibus geriet auf der Fahrt von Philippopol nach Sofia in Brand. Innerhalb weniger Sekunden stand der ganze Wagen in hellen Flammen. Ein Fahrgast sowie zwei Kinder kamen in den Flammen um; sieben Personen erlitten schwere Brandwunden und drei weitere leichtere Verletzungen.

Eisenbahn-Unfall in Ostpreußen

Aus bisher ungeklärter Ursache stieß am Oster-Sonnabend ein von Allenstein nach Reidenburg fahrender Personenzug auf dem Bahnhof Stabigotten auf einen Güterzug.

Wie wir dazu erfahren, ereignete sich das Unglück gegen 19.30 Uhr. Wie bald darauf festgestellt werden konnte, sind Tote nicht zu beklagen. Die Strecke mußte zeitweilig gesperrt werden. Der Gerätewagen war halb zur Stelle, den Verletzten konnte rasch ärztliche Hilfe geleistet werden. Stabigotten, ein Dorf von rund 900 Einwohnern, liegt etwa auf der Mitte der Strecke Allenstein-Reidenburg, südlich von Allenstein.

Eine abschließende Meldung besagt, daß der Eisenbahnunfall glücklicherweise leichter verliefen ist, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Nur 13 Leichtverletzte haben sich gemeldet. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der nach Allenstein fahrende Güterzug auf Bahnhof Stabigotten bis zur Einfahrtweiche vorgezogen worden war, die Weiche jedoch nicht ganz freigegeben. Der von Allenstein kommende Personenzug, der vor der Station schon langsam fuhr, stieß mit der Maschine des Güterzuges zusammen. Maschine und Packwagen des Personenzuges entgleisten, die Verletzten trugen Prellungen und leichte Verwundungen durch Glassplitter davon.

Kindergarten von einem Fuhrwerk überrollt

In Arnswalde (Pommern) wurde ein elfjähriges Mädchen, das ihre beiden Geschwister im Kinderwagen spazieren fuhr, durch das plötzliche Einbiegen eines Kohlenfuhrwerks in eine Nebenstraße so erschreckt, daß es den Kinderwagen losließ und sich auf den Bürgersteig rettete. Der Wagen wurde von dem Fuhrwerk erfasst. Das 17 Monate alte Mädchen starb nach der Einlieferung in das Krankenhaus, während das andere, sieben Monate alte Kind mit leichten Verletzungen davonkam.

Tragödie einer Mutter

Ein erschütterndes Unglück ereignete sich in München in einer Wohnung. Man nahm von außen her Gasgeruch wahr, worauf die Tür mit Gewalt geöffnet wurde. Die eindringenden Hausbewohner fanden eine 23jährige Frau und ihre beiden Kinder, ein siebenjähriges Mädchen und ein zweijähriges Bubenchen leblos in ihren Betten. Eine Hilfe des Rettungsdienstes kam zu spät. Der Familienvater war am Morgen zur Arbeitsstätte gegangen, ohne das Unglück zu ahnen.

Die Frau war fröhlich und schwermütig und hatte in diesem Zustande den Entschluß gefasst, mit den Kindern gemeinsam in den Tod zu gehen.

Mit 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen den Güterzug

In der Nähe von Tischenhofen (Polen) ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Der Lux-Torpedo, ein polnischer F.D.Z.-Zug-Typ, der von Kattowitz nach Warschau verkehrte, fuhr in der Nähe der Station Rudniki mit 80 Kilometer Geschwindigkeit auf einen Güterzug auf. Der Lux-Torpedo wurde vollständig zertrümmert. Fünf Eisenbahner wurden auf der Stelle getötet, fünf Fahrgäste erlitten sehr schwere Verletzungen. Über die Ursache der Katastrophe wird bekannt, daß die Einfahrtssignale auf der Station Rudniki gestört war. Die Zugführer der auf der Strecke befindlichen Züge hatten bereits in Tischenhofen die Anweisung erhalten, das auf Halt stehende Signal nicht zu beachten. Der Weichensteller in Rudniki war jedoch der Meinung, der Lux-Torpedo würde vor der Station halten, und veranlaßte es infolgedessen, die Weiche auf ein Umfahrschloß umzustellen. Der Lux-Torpedo fuhr auf den letzten Wagen des Güterzuges, einen Kesselwagen, auf.

Die Folgen des Zusammenstoßes waren furchtbar. Wie Augenzeugen berichten, sei die Vorderfront des Lux-Torpedos völlig zerstört gewesen. Die Zugführer hätten tot aus dem Wagen gehangen. Die Rettungssaktion, so wird weiter berichtet, sei sehr schlecht organisiert gewesen. Die Verwundeten hätten ihre Wunden mit Säure ausgewaschen müssen; als Verbandsmittel hätten Taschentücher und Wädelstreifen gedient. Ein Rettungswagen, so erzählt einer der Fahrgäste, der erst eine Stunde nach dem Unglück erschienen sei, habe lediglich eine einzige Wundschüssel und ein Handtuch mitgeführt. Ein Priester, der sich unter den Fahrgästen befand, erteilte auf der Unfallstelle die letzten Sakramente.

Giftmorde auf Bestellung

Eine geheimnisvolle Bande von Giftmischern wurde in Kiele (Polen) von der Polizei ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Haupttäter konnte jedoch noch nicht gefasst werden. Die Festgenommenen werden beschuldigt, gegen Entgelt Giftmordattentate verübt zu haben.

Auf Veranlassung der Untersuchungsbehörde wurden in dem Dorf Alexandrow bei Kiele die Leichen mehrerer Dorfbewohner, die unter verdächtigen Umständen gestorben waren, exhumiert. Nähere Einzelheiten über die dunkle Affäre sind vorläufig

noch nicht zu erfahren, da das Ergebnis der Untersuchung streng geheimgehalten wird.

Furchtbare Tat eines Irren

Die Frau und seine vier Kinder erschlagen

Eine furchtbare Bluttat, die fünf Menschen das Leben kostete, verübte ein Geisteskranker in dem Dörfchen St. Martin-de-Fraigneau in der Vendée. Der 35jährige Bauer Marcel Muraillon ließ seit mehreren Tagen Anzeichen von Geisteskrankheit erkennen und der Dorfarzt hatte seine Einlieferung in ein Irrenhaus verfügt. Die Familie hatte die Internierung des Kranken aus Sparmaßregelngründen hinausgeschoben.

Der Irrenjunge bemächtigte sich eines Knüttels und eines Messers. Er erschlug seine Frau und seine vier Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren. Die drei jüngeren Kinder befanden sich glücklicherweise bei den Großeltern. Da sämtliche Opfer des Kranken tot sind, ist es unmöglich, das Drama, das sich abspielte, zu rekonstruieren. Der Wahnsinnige setzte sich zur Wehr, als er verhaftet werden sollte. Fünf Polizeibeamte mußten eingreifen, ehe es gelang, ihn zu überwältigen.

Auffeherregende Flucht aus einem französischen Gefängnis

Aus dem Gefängnis von Sens im Departement Yonne ist die „Elite“ der Sträflinge aus der sicheren Zelle, über die das Gefängnis verfügt, ausgebrochen. Diese Zelle besitzt, um eine Flucht unmöglich zu machen, kein Fenster, sondern sie erhält ihr Licht nur durch ein vergittertes Loch in der Tür. Trotzdem konnten ein Mörder, ein Brandstifter, ein Straßenräuber und ein Fälscher entkommen.

Die Verbrecher hatten, wie der Gefangene aus dem berühmten Roman von Dumas „Der Graf von Monte Christo“, einen Eisenstab aus der Bettstelle gebrochen, mit dem sie sich in monatelanger Arbeit einen Gang durch die dicken Gefängnismauern gruben. An fünf zusammengeknüpften Laternen ließen sie sich dann in den Garten hinab. Alle vier waren nur mit Unterhosen bekleidet. Vor dem Gefängnis wurden sie von Komplizen erwartet, die sie mit Kleidern versorgten. In den das Gefängnis umgebenden Wäldern wurde von einem starken Wärters- und Gendarmerieaufgebot eine Hejrahd nach den Entflohenen veranstaltet. Es gelang, des Mörders habhaft zu werden, während der Brandstifter, der Straßenräuber und der Fälscher noch flüchtig sind.

Eine Million Goldfranken im Flugzeugwrack

Unter den Trümmern des vor einiaen Tagen in der Nähe von Lyon abgestürzten englischen Wasserverkehrs-Flugzeuges „Capricornus“ hat

man unverfehrt eine Kiste mit Goldfranken im Werte von einer Million Franken gefunden, die zur Fracht des Flugzeuges gehörten.

Hierhundert Schafe verbrannt

Infolge eines Großfeuers in der Nähe des Flugplatzes von Payerne im Kanton Freiburg (Schweiz) ist eine große Schafherde, die auf dem Flugplatz zu grasen pflegte, umgekommen. 400 Schafe und zahlreiche Füllen, die in der Nähe des Schafstalles untergebracht waren, kamen in den Flammen um. Man nimmt Brandstiftung durch kommunistische Terroristen an, deren Ziel die Flugzeugschuppen des Flugplatzes waren.

Wahrscheinlich haben sie, enttäuscht durch die gute Flugplatzwache, aus Wut den Schafstall in Brand gesetzt. Der Schäfer, der nur einen Augenblick abwesend war und beim Anblick der Katastrophe verwehrt wurde, konnte nur mit größter Mühe von der Feuerwehrr darant gerettet werden, ins Feuer zu springen.

Durch Jauchegase getötet

In Auhofen-Niederwil (Schweiz) fiel der 16-jährige Bauernsohn Werner Ehen im Landwirtschaftsbetrieb seines Vaters beim Entleeren des Jauchetroges, durch aufsteigende Ammoniakgase betäubt, in den Kästen, der nur noch knietief gefüllt war. Der Vater hörte den Schrei des Stürzenden und holte ihn sofort aus der Grube, doch war der Knabe bereits der Vergiftung erlegen.

Deutscher Asienforscher verhaftet und verschleppt

Ungewisses Schicksal Wilhelm Filchner in Ost-Turkestan

Der deutsche Forscher Wilhelm Filchner, der sich seit längerer Zeit im Kukuor- und Tsaidam-Gebiet aufhielt und dort erdmagnetische Forschungen betrieb, ist beim Grenzübertritt von Zentralschina nach Chinesisch-Turkistan festgenommen worden. Er wurde nach Chotan im südwestlichen Teile von Ost-Turkistan verschleppt und befindet sich, zuverlässigen Nachrichten zufolge, zur Zeit in den Händen der dortigen Behörden.

rückgekehrten Soldaten berichten, daß die kohlenschiefernde Schicht im Salalbeiraj stellenweise bis an die Oberfläche heraustritt. Die ausgezeichnete Qualität der Kohle lasse sich schon an dem emailleähnlichen Glanz der Gesteinsoberfläche erkennen. Sie wurde weiterhin durch eine erste vorläufige chemische Analyse bestätigt, die im Laboratorium des Feldlaagrets vorgenommen werden konnte. Marschall Graziani hat eine Gruppe von Sachverständigen an Ort und Stelle entsandt mit der Aufgabe, die Möglichkeiten für die Ausbeutung des Kohlenlagers zu untersuchen.

Kohle in Abessinien entdeckt

Anthrazitlager 200 Kilometer nordwestlich Addis Abeba

Addis Abeba, 30. März. „United Press“ meldet: Etwa 200 Kilometer nordwestlich von Addis Abeba, im Bezirk von Salale, sind von einer italienischen Militärexpedition bedeutende Anthrazitlager entdeckt worden, deren Kohlenqualität den besten Kohlenarten der Welt, der pennsylvanischen, süd-waldischen und der ober-schlesischen Kohle, ebenbürtig sein soll.

Die Entdeckung ist einer aus italienischen und farbigen Truppen zusammengesetzten fliegenden Kolonne zu verdanken, die von Marschall Graziani mit der Aufgabe betraut worden war, in den wichtigsten Ostafrika-Teilen bisher noch niemals von Weißen betretenen Gegend die italienische Flagge zu hissen. Die von dieser Expedition nunmehr zu-

Sausse in Platin

Der Preis des Platins ist dermaßen gestiegen, daß dieses kostbare Metall nunmehr doppelt so viel kostet als Gold. Dabei wird die Nachfrage der Rüstungsindustrien immer noch stärker. Südafrika, nach Kanada der zweitgrößte Platinproduzent der Welt, zieht Vorteil aus dieser Konjunktur. „Platin“, so erklärte ein Kapstädter Sachverständiger der United Press, „wird vor allem zur Herstellung von Explosivstoffen gebraucht, und zwar benötigt man es für die chemischen Werke, die Schmelzfäure produzieren. Die Ausfichten für eine weitere Steigerung des Platinsgeschäftes sind besser als seit Jahren.“ Südafrika konkurriert als Platinproduzent mit Kanada, Rußland und Columbia. Neuerdings ist auch Abessinien auf dem Plan erschienen, und die Italiener dürfen energisch an die Ausbeutung der dortigen

Platinlager gehen. Im vergangenen Jahre betrug die Weltproduktion an Platin 275 000 Unzen.

Diamantenruin in Britisch-Guayana

Aus der Hauptstadt von Britisch-Guayana, Georgetown, kommen Meldungen, daß die außergewöhnlichen Diamantenfunde, die dort in den letzten Wochen von Arbeitern beim Straßenbau in den Dschungeln gemacht wurden, einen wahren Diamantenruin ausgelöst hätten. Die Straßenarbeiter fanden vier Steine, von denen der größte alles übertrifft, was bisher bekannt wurde. Er wiegt 203 Karat, während der berühmte Koh-i-nur nur 108 Karat wiegt. Die drei anderen Steine wiegen 93, 23 und 18 Karat. Als die Bevölkerung von Georgetown von diesen Funden hörte, wurde sie von einem wahren Diamantenfieber erfasst. Tausende zogen mit Sack und Pack, Kind und Kegel hinaus in die Dschungeln, wo sie seither unter offenem Himmel kampieren und die ganze Umgebung der Fundstellen durchwühlen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 31. März:
Schwache wechselnde Winde. Nach Frühnebel tagsüber heiter bis wolfig, trocken, nachts leichter Frost, Tagestemperaturen bis 5 Grad ansteigend.
Für Donnerstag: Keine wesentliche Änderung.

Temperaturen in Memel am 30. März:
6 Uhr: + 3,5, 8 Uhr: + 4,8, 10 Uhr: + 5,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel . . .	1025,5	W. 1	heiter	+ 1,8	1	8
Adler-Grund (Südweil. von Bornholm) . . .	1020,0	still	wolkig	+ 2,0	0	15 1/4
Tallinn . . .	1022,9	WSW. 1	„	- 1,0	5	30
Osternund . . .	1025,5	WSW. 2	„	0,0	5	30
Alaa	1024,3	WSW. 3	bed.	0,0	5	30
Utsu	1025,3	W. 2	heiter	+ 2,0	3	4
Saparanda . . .	1015,4	WSW. 3	„	- 7,0	5	1/4
Wisbn	1027,3	WSW. 2	„	+ 1,0	1	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seebdampfer, MS - Motorschiff, Motorregler, S - Segler, TD - Tankdampfer, K - Kapitän

24. 3.	201	SD	Rimroff, R. Leonardsen, Hull, Stückgüter, B.-L.-Gel.			
25. 3.	204	SD	Marieholm, R. Jdseldt, Kalmar, Waage			
	205	MS	Hammarum, R. Abrahamson, Norrköping, leer, Sandells			
26. 3.	206	MS	Ennen, R. Janien, Rönnd, Biegel, Waage			
	207	SD	Djara, R. Meijer, Kopenhagen, Stückgut, Ed. Kraule			
	208	SD	Kriesland, R. Romeika, Danzig, leer, Schwederskn			
	209	SD	Sink, R. Beck, Tallinn, Eisen, Stückgut, R. Menhofer			
27. 3.	210	SD	Hbis, R. Bredren, Antwerpen, Eisen und Stückgüter, Menhofer			
	211	SD	Kema, R. Hagelsum, Stensburg, leer, Johannelen			
28. 3.	212	SD	Birma, R. Kalma, Haetlepol, Kohlen, Sandells			
	213	SD	Valianta, R. Evers, London, Stückgüter, U. B. C.			
29. 3.	214	SD	Samlans, R. Nikolaisen, Hull, Kohlen, Johannelen			
	215	SD	Barroff, R. Kaminskis, Hull, Stückgut, Balt. L.-Gel.			
30. 3.	216	SD	Tart, R. Brignitz, Hamburg, Stückgüter, Kraule			

Ausgang:

25. 3.	204	SD	Hbis, R. Jouson, Danzig, Stückgut, R. Menhofer
	208	MS	Elm, R. Janien, Odingen, Eisen, R. Menhofer
	204	SD	Indalsäffen, R. de Buhis, Hamburg, Stückgut, Ed. Kraule
	205	SD	Eier Marina, R. Biesberg, Odingen, leer, Ed. Kraule
	206	SD	Condor, R. Andrais, Rotterdam, Stückgut, R. Menhofer
	207	SD	Emba, R. Mekeleff, Batum, leer, R. Menhofer
	208	SD	Baltanik, R. Buscher, London, Stückgut, U. B. C.
	209	SD	Birma, R. Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Kraule
	210	SD	Marieholm, R. Jdseldt, verschiedene Güter, Waage
25. 3.	211	SD	Birma, R. Carlsson, Danzig, verschiedene Güter, Waage

Regelland: 0,55 m. - Wind: NW. 1. - Strom: aus. - Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Schmeling zieht sein Angebot zurück

„Zu viele Personen interessiert“ - Nun hat der „Garden“ das Wort

Die dem Weltmeister Braddock gestellte Frist für die Annahme von Schmeling's Vorschlägen war kurz vor Ostern abgelaufen. Da eine Annahmeerklärung des Weltmeisters bis zu diesem Zeitpunkt nicht vorlag, hat Schmeling sein Angebot, nach dem Kampf in Berlin ausgetragen werden sollte, zurückgezogen und überläßt die Vereinigung der verfahrenen Lage der Leitung des Madison Square Garden, die ihm für eine programmgemäße Abhaltung des Weltmeisterschaftskampfes am 8. Juni in Newyork verantwortlich ist.

Die Zurückziehung des Angebots an Braddock, seinen Weltmeisterschaftstitel in Berlin gegen Schmeling zu verteidigen, bedeutet, daß nunmehr der Madison Square Garden, der sowohl Schmeling wie Braddock für den 8. Juni unter Kontrakt hält, dafür zu sorgen hat, daß Braddock diesen Vertrag einhält. Daß der Garden alles daransetzen wird, einen für den amerikanischen Boxsport tödlichen Präzedenzfall eines offenen Vertragsbruchs durch den Weltmeister zu verhindern, geht aus der gestrigen Lageerhebung des Garden gegen Braddock auf Unterlassung des geplanten Kampfes mit Louis in Chicago hervor.

Die interessierten Kreise des Boxsports zerbrechen sich die Köpfe nach den Gründen, die den Weltmeister veranlassen, das unerhört günstige Berliner Angebot auszuschlagen. Verächtlichigt man, daß Braddock an chronischem Geldmangel leidet und daß der finanzielle Ertrag des geplanten Chicagoer Kampfes, wenn er überhaupt stattfinden sollte, reichlich ungewiß ist, so gibt es nur eine Erklärung: Braddock fürchtet den Mann, der Louis so katastrophal zurichtete.

Schmeling, der in dem ganzen Tohuwabohu als einziger einen ruhigen Kopf behalten hat, erklärte: „Ich habe alles actan, um die heillos verfahrenen Situation zu klären und den Kampf nach Berlin zu bringen. Ich bin in den letzten drei Wochen von Pontius zu Pilatus gelaufen, um alle beteiligten Parteien unter einen Hut zu bringen. Es erwies sich als unmöglich, da zu viele Personen interessiert sind und ein Wort mitzureden haben. Meine Stellung in diesem in der Boxgeschichte einzigartigen Skandal ist völlig eindeutig: Ich habe einen Vertrag für einen Weltmeisterschaftskampf gegen Braddock am 8. Juni in Newyork unterzeichnet, davon halte ich mich. Ich fahre auf drei Wochen nach Deutschland, um mich etwas von den unerhörten Nervenanstrengungen der letzten Tage zu erholen.“

Am 1. Mai lehre ich hierher zurück, um das Training aufzunehmen. Sache des Veranstalters, d. h. des Garden ist es, mir am 3. Juni Braddock in den Ring der Long Island Bowl zu bringen. Sollte Braddock, der mir, nebenbei gesagt, in dieser Angelegenheit sehr schlecht beraten scheint, am 3. Juni nicht erscheinen, werde ich mich an den Garden als meinen Vertragsgegner halten.

Meinerseits werde ich jedenfalls meinen Vertrag erfüllen.“

M. S. K.-Kaunas - Preussen-Gumbinnen 5:0

Am zweiten Osterfeiertag fand in Gumbinnen ein Fußballspiel zwischen M.S.K.-Kaunas und Preussen-Gumbinnen statt. Die Kauner Mannschaft, die zum ersten Mal im Ausland und überhaupt gegen eine ausländische Mannschaft spielte, gewann 5:0 (Halbzeit 2:0).

Deutscher Sieg im Turnländerkampf gegen Finnland

Deutschlands Turner haben in der Hansentehalle in Hamburg den vor 15 000 Zuschauern veranstalteten zweiten Länderkampf gegen Finnlands Vertreter mit 84,85 Punkten zu 34,60 Punkten gewonnen; ein reichlich knapper, aber großer Erfolg, zählen doch Suomis Turner zu den besten in der Welt. Dadurch ist die Niederlage, die die deutsche Mannschaft am 10. November 1935 bei der ersten Begegnung in Helsinki mit 34,80 zu 84,15 Punkten erlitt, wieder wettgemacht.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regellubs

Spielplan am Mittwoch, dem 31. März 1937

Am Mittwoch, dem 31. März, findet ein Nachregellub für diejenigen Regler statt, welche beim Vorgaberegeln noch mit einem oder mehreren Rufen im Rückstande sind; der Kampf beginnt um 19 Uhr. Ich fordere die in Frage kommenden Regler hiermit auf, pünktlich zu erscheinen, damit das Nachregeln um 20 Uhr beendet ist; die Aufsicht übernimmt Regellubder Mallwitz.

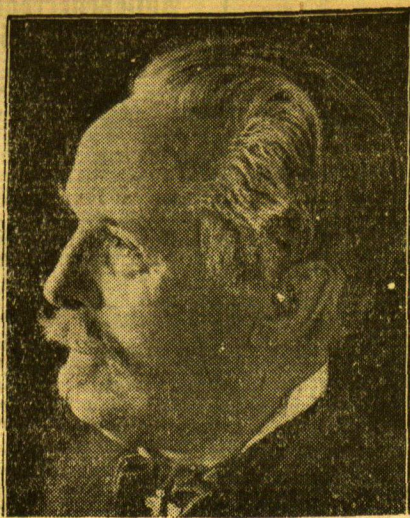
Spielplatz am Sonnabend, dem 3. April 1937

Am Sonnabend, dem 3. April, finden die letzten Kämpfe um den Verbands-Klubmeisterschaft statt. Es haben zu regeln: Um 20 Uhr: Regellub Freitweg gegen Angel. Freitweg: Freitweg: Kahlmeier, Dewidts, Silvert, Neubauer. Angel: Kallenbach, Jawisch, Jsigohn, Sak. Die Aufsicht übernimmt Regellubder Albert Born; jeder Klub hat zwei Schreiber zu stellen. Um 21 Uhr: Kanone I gegen Kanone II. Mannschaften: Kanone I: Horn, Albert, Auge Gajewski, Kianlehn. Kanone II: Mallwitz, Behrendt, Tillott, Perside. Die Aufsicht übernimmt Regellubder Neubauer; jede Mannschaft hat zwei Schreiber zu stellen. Der Verbandsportwart.



Ciano und Stojadinowitsch unterzeichnen den Adria-Vertrag

Ueberraschend schnell wurde anlässlich des Besuchs des italienischen Außenministers Graf Ciano in Belgrad der neue italienisch-jugoslawische Friedenspakt von Italiens Außenminister und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch unterzeichnet. Dieser Vertrag wird eine neue Aera in diesem bisher häufig von ernsten Spannungen bedrohten Raum Europas herbeiführen. Unsere Aufnahme zeigt den Grafen Ciano (links) mit Ministerpräsident Stojadinowitsch (rechts) in Belgrad.



Zum 25. Todestag Karl Mays

Am 30. März dieses Jahres jährt sich zum 25. Male der Todestag des deutschen Schriftstellers Karl Mays, der durch seine Reiseerzählungen, mit denen er sich vor allem an die Jugend wendet, bekannt geworden ist. Die von Zimmer wieder sorgen im Lande der Demokratie, den Vereinigten Staaten von Amerika, rote Amerika im Terror der Streikheer



Amerika im Terror der Streikheer. Die Vereinigten Staaten von Amerika, rote Amerika im Terror der Streikheer. Bei den Unruhen der streikenden Taxifahrer in Chicago kam es zu Unfällen, bei denen die noch fahrenden Taxen umgeworfen wurden. Die Aufnahme zeigt, wie die Taxen umgeworfen wurden und ihre Fahrer schwer mißhandelt.

Staff Karten Fanny Taitz Aron Černy Verlobte Kretinga Pessach 1937 Kaunas

Abendnähdiele Montag, d. 5. April Mittwoch 7.30 Uhr

Montag, d. 5. April 1937, 20 Uhr im Schützenhaus Einmaliges Konzert Caterina Jarboro Die grösste Neger Sängerin Amerikas Primadonna der Chicagoer Oper

Ihre Vermählung geben bekannt Otto Schukat u. Frau Edeltraut, geb. Kausch Memel, Ostern 1937.

Verreist San. R. Dr. Gebner Dr. Saunus Verreist

Statt Karten! Für die Beweise herzlichen Gedankens, die unserem lieben Entschlafenen in so reichem Masse dargebracht worden sind...

Versteigerung! Mittwoch, den 31. März, nachm. 1 Uhr, in der Aufsicht Behrendt, Friedrichsmarkt

R-S-M Mittwoch, den 31. März, 8 Uhr abends Monatsversammlung Fischers Weinstuben.

Paul Müller Tischlermeister Libauer Str. 44/45 / Telefon 4265 empfiehlt bei Trauerfällen Särge

Deutsches Theater Memel Telefon 2266 Dienstag, den 30. 3. 1937 abends 8.15 Uhr (Unrecht braun)

Unsere Frühjahrs-Mäntel für den Herrn! Gut im Sitz, elegant im Aussehen und trotzdem billig im Preis.

„Die vier Schläumeier“ Mittwoch, den 31. 3. 1937 abends 8.15 Uhr (Unrecht gelb)

Sommerprossen werden schnell beseitigt durch Venus 1936 prämiertes Mittel.

„Die vier Schläumeier“ Mittwoch, den 31. 3. 1937 abends 8.15 Uhr (Unrecht blau)

Hüte umarbeiten ist unsere Spezialität. Viele moderne Formen und tadellose Arbeit.

„Die vier Schläumeier“ Donnerstag, den 1. 4. 1937 abends 8.15 Uhr (Unrecht blau)

Baltische... Hutfabrik Börsenstrasse 5

„Die vier Schläumeier“ zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Feldbahnmaschinen ca. 500 Doppelmeter, Profil 65 m/m, mit starker Lauffläche, zu kaufen gesucht.

Radio Philips Mod. 1936 5 Röhren, bill. a. verk. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Oft ist es schwer, das richtige Festgeschenk zu finden. Durch die Anzeigen im „Memeler Dampfboot“ werden Sie bestimmt auf ein praktisches Geschenk aufmerksam gemacht.

Hausbesitzer! Für Zentral-Heizung verwendet nur Donetz - Anthracit welcher folgende Eigenschaften besitzt: Anthracit ist sehr sparsam im Gebrauch und beansprucht wenig Lagerraum...

Ca. 435 Ballen Baumwolle United Baltic Coporation, Ltd. Memel Branch Libauer Straße 35, Telefon 3023

Verkäufe Seltene Gelegenheit 6 Flügel-Türen, 2 m 50x1,34 6 Fenster 2 m 10x1,12 gute trockene Eiche, zu verkaufen.

Grundstücksmarkt Gastwirtschaft mit Garten, am Wasser, Nähe der Stadt, zu verkaufen.

Stellen-Angebote Milchfahrer oder Milchpächter mit Kundenschaft und Stellung in der Kaufmannschaft.

Lehrling für mein Kolonialwarengeschäft z. bald. Eintritt gesucht.

Lehrling für mein Kolonialwarengeschäft z. bald. Eintritt gesucht.

Lehrling für mein Kolonialwarengeschäft z. bald. Eintritt gesucht.

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr Vor Liebe wird gewarnt Anny Ondra / Beiprogramm

Capitol Noch Dienstag u. Mittwoch 5 1/2 u. 8 1/2 Greta Garbo i. d. neuen deutschspr. Spitzenfilm

Camille Ein Weiterfolg / Tonwoche Kaffiererin

Suche Personal, Tausch, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“.

Stellen-Gesuche Jg. Fräulein mit Schreibmaschine, kenntn. aus acht. Familie sucht Lehrstelle im Büro oder an d. Kasse.

Verkaufungen 1 Zimmer mit Kammer u. Küche an 1. April zu vermieten.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang u. 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen unter 3358 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche Weltl. kinderl. Ehepaar sucht ab 1. 5. 1 1/2-Zimmer-Wohn.

Möbl. Zimmer evtl. mit Pension Nähe Bahnhofsstraße von ungemein Vorne gesucht.

Möbl. Zimmer für Herrn gesucht. Zu erfragen unter 3352 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Lagerraum zu mieten gesucht. Zu erfragen unter 3356 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Warum Möbel von Gebr. Eglin? Weil man sie in guter Qualität billig und zu günstigen Zahlungsbedingungen bekommt